Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 138 | Memel, Mittwoch, den 15. Juni 1932 | 84. Jahrgang

Die Autonomie soll schließlich gänzlich verschwinden!!

— erklärt Sidzikauskas vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag

Bei Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung der Bestimmungen des Memelstatuts soll, sagt Sidzikauskas weiter, die litauische Verfassung ausschlaggebend sein! — Die litauische Regierung erhebt weiter den Anspruch, daß der Gouverneur über den Memelländischen Landtag und das Direktorium des Memelgebiets die Kontrolle ausübt!

wtb. **Haag**, 13. Juni.

Der litauische Gesandte in London, Sidzikauskas, hielt heute als Vertreter Litauens im Memel-Streit vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof sein Plädoyer.

Er begann mit historischen Betrachtungen über die Vergangenheit Litauens und des Memellandes. Diese Darlegungen verfolgten offensichtlich den Zweck, den Eindruck zu erwecken, daß man es bei dem Memelland mit einem Gebiet zu tun habe, das von Alters her zu Litauen gehört habe, aber durch starke deutsche Einflußnahme allmählich seinen früheren Nationalcharakter zum großen Teil eingebüßt habe. Auch jetzt noch habe sich Litauen gegenüber dem deutschen Einfluß zu verteidigen.

Sidzikauskas versuchte weiter den Beweis für die von ihm aufgestellte These zu erbringen, daß die alliierten Hauptmächte dem Memelland einen autonomen Charakter verliehen hätten, um die Herstellung einer Einheit dieses Gebietes mit Litauen zu ermöglichen.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend müsse daher die litauische Verfassung auch für das Memelland gelten und zwar nicht nur in Fällen, wo das Memel-Statut Lücken aufweise, sondern auch im Falle mangelhafter Regelungen und solcher Bestimmungen, deren Auslegung zweifelhaft sei. Dies treffe sowohl auf die gesetzgebende wie auch auf die ausführende Gewalt im Memellande zu.

Also müsse die litauische Regierung durch ihren Gouverneur nicht nur über den Memelländischen Landtag, sondern auch über das Verwaltungsorgan, das Direktorium und seinen Präsidenten, die Kontrolle ausüben können. Dies sei deshalb notwendig, um zu verhindern, daß das Direktorium sich durch seine Handlungen in Widerspruch zur litauischen Verfassung setze.

Die Verhandlungen wurden an dieser Stelle der Rede — bis auf 4 Uhr nachmittags — unterbrochen.

In der Nachmittagssitzung setzte der litauische Vertreter sein Plädoyer im Memel-Streit fort.

Er stellte die Behauptung auf, daß die Gewährung von Autonomierechten an das Memelland lediglich den Zweck verfolge, den Uebergang vom früheren Zustand zum neuen Zustand zu erleichtern.

Dieses Autonomie-Regime sei darauf berechnet, eine allmähliche Entwicklung durchzumachen und schließlich gänzlich zu verschwinden.

Der litauische Vertreter versuchte, seine Darlegungen über den Charakter der memelländischen Autonomie durch Anführung zahlreicher Beispiele aus dem deutschen Staatsrecht zu erhärten. Er betonte unter Anführung von Bestimmungen der deutschen Reichsverfassung, daß ebenso wie das Deutsche Reich ein Recht über die Länder in Bezug auf die Einhaltung der Reichsverfassung durch deren Regierungen besitze, Litauen auch darüber wachen dürfe, ob das Memelland die litauische Verfassung und die von Litauen eingegangenen internationalen Vertragsverpflichtungen einhalte.

Die Verhandlung wurde auf Dienstag mittag vertagt.

Der Gouverneur soll allmächtig sein

wtb. **Haag**, 14. Juni. In der heutigen Vormittagssitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes setzte der litauische Vertreter, Gesandter Sidzikauskas, sein Plädoyer im Memel-Streit fort. Er zog aus seiner in der gestern stattgefundenen Sitzung dargelegten, sehr anfechtbaren Konstruktion der Autonomie des Memelgebiets die Folgerungen, die sich für die Stellung des litauischen Gouverneurs sowie des Direktoriums und des Präsidenten des Direktoriums ergeben würden. Er betonte, daß in der Person des Gouverneurs die Zusammengehörigkeit Litauens und des Memellandes in einem Einheitsstaat zum Ausdruck komme.

Neben seinem Aufsichtsrecht habe der Gouverneur das Recht der Ernennung des Präsidenten des Direktoriums. Dieses Ernennungsrecht sei keineswegs nur ein formelles, sondern auch ein materielles Recht. Dies habe naturnotwendig zur Folge, daß der Gouverneur nur einen Präsidenten zu ernennen brauche, der sein Vertrauen besitze. Hieraus ergebe sich auch, daß der Gouverneur den Präsidenten wieder absetzen könne, sobald er sein Vertrauen verloren habe.

Wenn im Statut gesagt werde, daß der Präsident nur soweit vorgehen könne, wie er das Vertrauen des Landtages genieße, so habe diese Bestimmung nur diese Bedeutung, daß der Landtag später, nachdem der Gouverneur bereits seine Entscheidung getroffen habe, seine Unzufriedenheit über diese Entscheidung durch ein Mißtrauensvotum zum Ausdruck bringen könne.

Diese Bestimmung bedeute aber keineswegs, daß der Landtag das Recht habe, den Präsidenten des Direktoriums zum Rücktritt zu veranlassen.

Wollte man eine andere Auffassung des Memelstatuts haben, so würde der Gouverneur dem Memelland gegenüber nur die Rolle eines machtlosen Beobachters spielen.

*

Der Bericht über die Ausführungen des litauischen Vertreters in der Dienstag-Sitzung ist bei Redaktionsschluß eingetroffen, so daß wir zu diesem Teil der Rede in unserem heutigen Leitartikel nicht haben Stellung nehmen können. Die Red. d. M. D.

Die Verhandlung im Haag und wir Memelländer

Memel, 14. Juni

In unserer Nr. 134 vom 10. d. Mts. haben wir die Thesen sowohl der Unterzeichnermächte der Memelkonvention wie auch die der litauischen Regierung in gedrängter Darstellung wiedergegeben. Wir sind heute in der Lage, diesen Bericht durch die Mitteilung der Ausführungen des litauischen Gesandten Sidzikauskas aus der gestern stattgefundenen Sitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes zu ergänzen. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf den nebenstehenden Bericht.

Wenn Herr Sidzikauskas sein Plädoyer mit historischen Darlegungen über die Beziehungen des Memelgebiets zu Litauen in früheren Jahrhunderten begann, so versuchte er damit, den Streitfall aus dem Gebiet des Rechts in das der Politik hinüberzuspielen, ein Beginnen, für das wir Memelländer nur ein Kopfschütteln haben. Daß diese Darlegungen nicht zutreffen, haben wir schon so oft und ausgiebig erörtert, daß sich ein abermaliges Eingehen auf diesen Gesichtspunkt kaum mehr lohnt. Eine litauische Urbevölkerung hat es im Memelgebiet niemals gegeben. Das Gebiet war in alter Zeit von Kuren und Preußen bewohnt. Die litauischen Bevölkerungsteile sind erst in der Zeit der deutschen Kolonisation in dem damals menschenarmen Gebiet angesiedelt worden. Doch das nur nebenbei.

Selbst wenn es zuträfe, daß das Gebiet einmal eine litauische Urbevölkerung gehabt hätte, so wäre dies für die Beurteilung der heutigen Lage gänzlich bedeutungslos. Auf das, was vor langer Zeit vielleicht einmal war, lassen sich heute Ansprüche nicht mehr gründen, wenn eine Jahrhunderte umspannende Geschichte darüber hinweggegangen ist und Land und Leute gänzlich umgewandelt hat. Wer aber wollte, wenn er unsere Verhältnisse kennt, heute noch leugnen, daß zwischen der alteingesessenen Bewohnerschaft des Memelgebiets und der Großlitauens in Kultur und Ethik Gegensätze bestehen, deren Ausgleich auf Generationen hinaus auch dann unmöglich wäre, wenn das öffentliche und private Recht hüben und drüben einander völlig angeglichen würde!

Aber um was es hier geht, ist nicht Geschichte und Politik, sondern unser Recht, wie es uns in der Konvention und im Statut verbrieft worden ist. Was in dieser Hinsicht von den Unterzeichnermächten vor dem Haager Gericht ausgeführt worden ist, deckt sich in allem mit dem, was wir Memelländer stets vertreten haben, seitdem man uns eine Verfassung gegeben hat. Unsere Juristen haben immer wieder betont, daß auf denjenigen Gebieten der Staatstätigkeit, die durch unsere Verfassung den Gewalten des Memelgebiets überlassen sind, das Memelgebiet seine eigene Staatshoheit hat, die hier nicht unter, sondern neben der des litauischen Staates steht, daß diese Staatshoheit nicht durch Ableitung aus der litauischen entstanden ist, sondern in einem völkerrechtlichen Vertrag wurzelt, den die alliierten Mächte, die seit dem Versailler Vertrag die Träger der Souveränität über das Gebiet waren, mit Litauen abgeschlossen haben.

Diese Erkenntnis von dem Nebeneinanderstehen der — freilich auf bestimmte Materien beschränkten — Staatshoheit des Memelgebiets und der des litauischen Staates bildet das Alpha und Omega für das Verständnis der staatsrechtlichen Lage des Gebiets.

Hält man sich dies vor Augen, so wird ohne weiteres klar, daß und weshalb die Konvention der litauischen Regierung innerhalb des Rahmens der autonomen Staatstätigkeit irgendwelches Aufsichtsrecht grundsätzlich nicht gewährt, und nicht gewähren kann, ohne mit ihren Grundgedanken in Widerspruch zu geraten. Und ferner wird klar, daß auf diesen Gebieten der Staatstätigkeit unsere Verfassung maßgebend ist, daß für die Anwendung der litauischen Verfassung nicht neben oder über, sondern nur außerhalb der Memelgebietsverfassung Raum ist; daß es auch nicht angeht, die litauische Verfassung sinngemäß zur Auslegung angeblich unklarer Bestimmungen des Statuts heranzuziehen. Letzteres muß übrigens um so mehr gelten, als die litauische Verfassung jederzeit Aenderungen unterworfen werden kann und auch bereits unterworfen worden ist. Wäre sie für die Handhabung der Autonomie maßgebend, so wäre es für Litauen ein leichtes, einseitig durch Aenderung seiner Verfassung die Autonomie immer mehr einzuschränken.

Wir wollen hier nicht über die Frage streiten, ob das Herrschaftsrecht, das dem litauischen Staat über das ihm angegliederte Memelgebiet erwachsen ist, in der Konvention und dem Statut zu Recht als „Souveränität" bezeichnet worden ist. Es ist das angezweifelt worden. Aber das wäre ein Streit um das Wort, aus dem sich nichts folgern läßt. Jedenfalls steht die Staatshoheit über das Memelgebiet, also die „Souveränität" im Sinn der Konvention Litauen nur mit den Einschränkungen zu, die sich aus Konvention und Statut ergeben, mag man dabei deren völkerrechtlichen Charakter als Vertrag oder deren staatsrechtlichen als Verfassungsgesetz ins Auge fassen.

Zu den einzelnen Punkten des Streites, soweit er Gegenstand des Verfahrens vor dem Haager Gericht bildet, ist angesichts der klaren Darlegungen der Signatarmächte kaum noch etwas zu sagen.

Artikel 17 Absatz 2 des Statuts bestimmt, daß der Präsident des Direktoriums solange im Amt bleibt, als er das Vertrauen des Landtags hat. Das besagt klar und deutlich, daß er von niemandem als von dem Landtag gezwungen werden kann, aus dem Amt zu scheiden. Wie man angesichts dieser Bestimmungen davon reden kann, die litauische Regierung habe, weil sie den Präsidenten durch ihren Vertreter im Memelgebiet, den Gouverneur, zu ernennen habe, jederzeit auch das Recht, ihn abzuberufen, ist und bleibt uns schlechthin unverständlich. Ob aus dem Gesichtspunkt des Staatsnotrechts auch einmal Verfassungsrechte durchbrochen werden dürfen, wenn die Sicherheit des Staates gegenüber hochverräterischen Umtrieben dies erheischt, darüber brauchen wir in dem Fall Böttcher wahrlich nicht zu reden, denn es ist niemals auch nur zweifelhaft gewesen, daß Böttcher mit der Berliner Reise nicht gegen die Interessen Litauens gehandelt, geschweige denn sich hochverräterischer Umtriebe schuldig gemacht hat.

Daß mit dem Wegfall des Präsidenten Böttcher, mag er zu Recht oder zu Unrecht herbeigeführt sein, auch sein Direktorium ohne weiteres beseitigt wäre, davon kann nach unserer Auffassung keine Rede sein. Die Einsetzung eines neuen geschäftsführenden Direktoriums bildet daher einen weiteren selbständigen Verstoß gegen unsere Verfassung. Litauen kann sich auch nicht darauf berufen, daß nach der Gefangensetzung des Präsidenten Böttcher und des Landesdirektors Podschus der im Amt verbliebene Landesdirektor Sziegaud es verweigert habe, sich zum stellvertretenden Präsidenten von dem Gouverneur bestellen zu lassen. Denn zu dieser Bestellung war der Gouverneur nicht befugt, solange der Präsident rechtmäßig im Amt war. Wohl aber hätte Sziegaud als Mitglied des rechtmäßigen Direktoriums im Amt belassen werden müssen.

Die Frage, ob die Bildung des Direktoriums Simaitis unter den obwaltenden Umständen zu Recht erfolgt ist, verneinen wir Memelländer schon aus diesen Gründen unter allen Umständen, wobei wir ganz davon absehen, daß dieses Direktorium gegen den ausdrücklichen Willen der Landtagsmehrheit ins Amt berufen worden ist. Daß ein solches Direktorium zur Landtagsauflösung die Hand nicht hätte bieten dürfen, zumal ihm der Landtag zuvor sein Mißtrauen ausgesprochen hatte, darüber sind überhaupt keine Worte zu verlieren.

Zum Schluß bemerken wir noch, daß es uns geradezu unerhört erscheint, wenn der litauische Gesandte Sidzikauskas vor dem Internationalen Gerichtshof den Standpunkt vertreten hat, die Autonomie des Memelgebiets verfolge lediglich den Zweck, den Uebergang vom früheren Zustand zum neuen Zustand zu erleichtern. Damit wagt es ein litauischer Staatsmann, unseres Wissens zum ersten Mal, ungeschminkt auszusprechen, welche Absichten Litauen im Memelgebiet tatsächlich verfolgt und stets verfolgt hat. So sehr wir auch den Standpunkt des Herrn Sidzikauskas in der Sache verurteilen, so begrüßen wir es doch, daß in dieser Hinsicht das tatsächliche Ziel Litauens einmal offen ausgesprochen worden ist. Wir begnügen uns demgegenüber, auf die Präambel unseres Statuts zu verweisen, in der mit klaren Worten die Absicht kundgetan ist, „dem Memelgebiet Autonomie zu gewähren und die überlieferten Rechte und die Kultur seiner Bewohner zu sichern".

Zehn Rüstungsfeierjahre?

Ein Vorschlag, der von Macdonald und Herriot zu erwarten ist — Die Frage, die beantwortet werden muß . . .

In Genf trafen ein . . .

wtb. **Genf**, 14. Juni.

Der englische Premierminister Macdonald und der englische Außenminister Sir John Simon sowie der französische Ministerpräsident Herriot und der französische Kriegsminister Paul Boncour sind gestern in Genf eingetroffen.

Der italienische Außenminister Grandi wird Dienstag eine Besprechung mit Macdonald haben. Im Laufe des gestrigen Tages hatte Grandi verschiedene Besprechungen über die Finanzhilfe für Oesterreich. Er erklärte erneut, daß Italien bereit sei, an der vorgesehenen Hilfeleistung für Oesterreich teilzunehmen. Nach einer Besprechung mit Henderson erklärte Grandi, er teile die Auffassung des Vorsitzenden Henderson, **daß nunmehr der Augenblick gekommen sei, an dem die Nationen einen entscheidenden Schritt tun müßten, um die Abrüstungskonferenz zum guten Ende zu führen.**

In den späten Nachmittagsstunden des gestrigen Tages fand eine Unterredung Grandis mit dem deutschen Delegierten Nadolny statt.

Das Büro der Abrüstungskonferenz tritt Dienstag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, der für den weiteren Verlauf der Arbeiten der Konferenz entscheidende Bedeutung zugesprochen wird. Ob an dieser Sitzung Macdonald, Herriot und Grandi teilnehmen werden, steht noch nicht fest. Für die Besprechungen, die gegenwärtig über die weitere Handhabung der Arbeiten der Abrüstungskonferenz zwischen den einzelnen Delegationen stattfanden, hat der deutsche Delegierte Botschafter Nadolny noch einmal den Standpunkt Deutschlands zu den einzelnen Fragen der qualitativen Abrüstung in einer besonderen Denkschrift niedergelegt.

Einwände von Deutschland und Italien?

wtb. **London**, 14. Juni

Die Ankunft Macdonalds und Herriots in Genf konzentriert das Interesse der Blätter auf die Abrüstungsfrage. Man erhofft einen gemeinsamen Schritt vorwärts. Verschiedene Blätter melden aus Genf, **zuverlässigen Informationen zufolge würden der französische und der britische Premierminister einen zehnjährigen Rüstungsstillstand vorschlagen. Einwände würden jedoch von Deutschland und Italien erwartet.**

Der Genfer Korrespondent der „Morning Post" betont ebenfalls, daß die deutsche Regierung auf eine endgültige allseitige Rüstungsverminderung bis auf den deutschen Stand bestehen und sich nicht mit der Begrenzung der Rüstungen auf den augenblicklichen Stand zufrieden geben werde.

„Times" führt in einem Leitartikel aus: Die Lage der Abrüstungskonferenz ist kritisch. Der augenblickliche Besuch führender Staatsmänner ist eine Gelegenheit, um der Konferenz einen neuen Impuls zu geben. Die Frage, die sie zu beantworten haben werden ist: Sind die anderen Regierungen der Welt bereit, auf ihre eigenen Länder ganz oder teilweise die Beschränkungen anzuwenden, die den besiegten Ländern nach dem Kriege auferlegt wurden. „Times" meint, daß die völlige Abschaffung der größten Kriegsschiffe, Geschütze, Tanks, Unterseeboote und Flugzeuge unter den vorliegenden Verhältnissen nicht möglich und vielleicht nicht einmal wünschenswert sei. Das Blatt vertritt aber die Auffassung, daß vieles in Richtung der qualitativen Abrüstung getan werden könne.

Herriot ist von einem Erfolg überzeugt

wtb. **London**, 14. Juni.

Ministerpräsident Herriot erklärte auf der Fahrt nach Genf dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail", daß ihm nichts größere Hoffnung für die Zukunft gegeben habe, als die äußerst freundschaftlichen und fruchtbaren Pariser Besprechungen mit Macdonald. **Auf die Frage, ob er hofle, daß man in Genf diesmal zu wirklich wertvollen Ergebnissen kommen werde, erwiderte Herriot: „Natürlich, sonst würde ich nicht nach Genf gehen."** Herriot betonte seine große Bewunderung für Macdonald und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es bei gutem Willen auf allen Seiten möglich sein werde, einen deutlichen Fortschritt zu erzielen, „wenn man auch nicht sofort zu einer vollkommenen Lösung gelangen könne." In Lausanne werde man, erklärte Herriot zuversichtlich, eine Lösung finden, die zur Wiederherstellung des schwer erschütterten Vertrauens der Welt beitragen werde.

Der Berichterstatter der „Daily Mail" berichtet dazu noch, **daß der Gedanke einer Rüstungsfeierzeit rasch Boden gewinne und vielleicht in formulierter Fassung von der britischen Regierung unterbreitet werde. Die neue Formel dürfte darauf hinauslaufen, daß keine Waffen irgend welcher Art während einer bestimmten Zeit hergestellt werden dürfen.**

Ein glückliches Vorzeichen

wtb. **London**, 14. Juni. Macdonald bezeichnete bei seiner Abreise von Paris einem Vertreter des „Daily Telegraph" den Verlauf seiner Besprechungen mit Herriot als ein glückliches Vorzeichen für die weiteren Verhandlungen. Beiderseits sei man bestrebt gewesen, auch bei verschiedener Auffassung dem gegenseitigen Standpunkt Verständnis entgegenzubringen. Von grundlegender Bedeutung sei es, **daß bei den Besprechungen in Paris keine Schwierigkeiten aufgetaucht seien, die den Verlauf der kommenden Verhandlungen irgendwie hindern könnten.**

Einwandfreie Lösungen nicht gefunden

wtb. **Genf**, 14. Juni. Der Bericht der Landrüstungskommission liegt jetzt vor. Der Bericht läßt erkennen, daß eindeutige und einwandfreie Lösungen des Hauptausschusses nicht gefunden worden sind.

Friedensvorschaft der Londoner Frauen fliegt nach Genf

cnb. **London**, 14. Juli.

Frauenorganisationen veranstalteten gestern eine Massenversammlung für Frieden und Abrüstung. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der die Abschaffung der Kriegskampfwaffen, ebenso die Abschaffung der Unterseeboote, der Tanks, der schweren Feldgeschütze und der Militärflugzeuge verlangt wird. Die Entschließung wurde sofort durch ein Londoner Flugzeug nach Genf gebracht. Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat an die Versammlung ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt, daß die Abrüstungskonferenz nicht gescheitert sei, sondern vielmehr vor großen Entscheidungen stehe.

Die Pariser Vereinbarung

Verlängerung des Moratoriums bis zum Herbst — Frankreichs Heeresbudget soll um 5—10 Prozent gekürzt werden

wtb. **Paris**, 14. Juni.

Ueber die Richtung der bei den französisch-englischen Vorbesprechungen angeregten Methoden verlautet aus ministeriellen Kreisen, **daß sie sich hauptsächlich auf eine Verlängerung des Moratoriums bis zum Herbst oder bis zum nächsten Frühjahr erstrecken. Gleichzeitig soll ein Studienausschuß (?!!) die Grundlage für eine endgültige Regelung ausfindig machen. Deutschland werde bis dahin von allen Zahlungsverpflichtungen befreit, verpflichte sich jedoch, die Rechtsverpflichtung des Young-Planes grundsätzlich zu bestätigen.**

In der Abrüstungsfrage wolle sich Frankreich zu einer Einschränkung seines Heeresbudgets um etwa 5—10% verstehen, jedoch nicht zu einer Herabsetzung der Heereseffektivstärke, gegen die es sich u. a. in Erwartung der Wiedereinführung der S. A.-Abteilungen in Deutschland wehre.

Grundsätzliche Einigung erzielt

wtb. **London**, 14. Juni. „Daily Telegraph" beschäftigt sich eingehend mit den Besprechungen zwischen Macdonald und Herriot und stellt fest, daß ein grundsätzlicher Unterschied der beiderseitigen Auffassungen über die Regelung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage nicht mehr bestehe. Frankreich bestehe nicht mehr auf seinen Forderungen, daß der Gesamtbetrag der Reparationen seine eigenen Schuldenzahlungen übersteigen müsse. Man sei sich vielmehr in beiden Ländern darüber klar, daß nur eine allgemeine Streichung als wirkliche Lösung zu betrachten sei. Soweit noch Gegensätze beständen, bezögen sie sich auf die Frage, wie und wann eine solche Lösung zu erreichen sei. Während man in Paris lediglich das augenblickliche Moratorium bis zum Jahresende verlängern und im übrigen den Ausfall der amerikanischen Wahlen abwarten will, steht man in London auf dem Standpunkt, daß die endgültige Regelung, wenn nicht sofort herbeigeführt, so doch wenigstens in bindender Form der Welt in Aussicht gestellt werden müsse.

wtb. **Wien**, 14. Juni. Gegen ein Parterrefenster des Parlamentsgebäudes wurde gestern früh von Unbekannten eine mit Karbid gefüllte Blechdose geschleudert. Das Fenster wurde zertrümmert. Die Polizei untersucht noch, ob es sich um einen Anschlag oder einen groben Unfug handelt.

Hungerkatastrophe in der Sowjetukraine

ON. **Warschau**, 13. Juni.

Der „Kurjer Warszawski" veröffentlicht düstere Schilderungen der gegenwärtig in der Sowjetukraine herrschenden Hungerkatastrophe. Der russische Premierminister Molotow und der Vertreter Stalins im Politbüro der Kommunistischen Partei, Kaganowitsch, seien mit einem großen Stab aus Moskau in der Sowjetukraine eingetroffen, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu überprüfen.

In Charkow habe eine lange Konferenz mit dem Chef der ukrainischen Sowjetrepublik, Tschubar, stattgefunden. Nach einer amtlichen Darstellung der sowjetrussischen Behörden soll die Hungersnot in diesen Ortschaften so furchtbar sein, daß die Mitglieder verschiedener landwirtschaftlicher Kollektive sich

nur von Wurzeln und Gras ernähren.

Entgegen der früheren Uebung wurden keine Repressalien gegen solche Bauern beschlossen, die die Frühjahrsaussaat unterlassen haben. Die Anbaufläche soll dieses Jahr viel geringer sein, als in den amtlichen Statistiken angegeben wird. Im Bezirk von Kiew und Wolhynien haben

Unwetterkatastrophen die Zuckerrüben-kulturen zerstört.

Die Kiewer „Proletarska Prawda" berichtet daß 300 000 Pud Getreide für die hungernden Bauern der staatlichen Agrargüter verteilt wurden.

Ostpolen braucht Irrenhäuser

Geisteskranke werden in Ställen an Ketten gelegt

ON. **Warschau**, 13. Juni. Einen erschütternden Bericht über den Umfang von Geisteskrankheiten und die Behandlung der Kranken in den Ostgebieten erstattete die Aerztekammer der Wojewodschaft Wilna und Nowogrodek der Hauptkammer in Warschau. Auf der Jahresversammlung der Wilna-Nowogrodeker Aerztekammer wurde die Frage des furchtbaren Zustandes auf dem Gebiete des Geisteskrankenwesens an den Ostgrenzen besprochen. Die Kammer stellte dabei die Tatsache fest,

daß die Geisteskranken massenhaft von den Bauern in Ställen und Kammern an Ketten gehalten werden.

Die Kranken werden vor den Behörden sorgfältig versteckt, da man Verwaltungsstrafen befürchtet. Die Behörden sollten, so heißt es in dem Bericht weiter, die Augen vor so beunruhigenden Tatsachen nicht verschließen. Der Bau von Heilanstalten für Geisteskranke sei eine dringende Lebensnotwendigkeit, besonders in den Ostgebieten, wo fast überhaupt keine Krankenhäuser für diese unglücklichen Menschen vorhanden sind.

Pilsudski und Paderewski wollen sich versöhnen?

ON. **Warschau**, 13. Juni. Paderewski, der erst vor einem Jahre der Stadt Posen ein Wilson-Denkmal stiftete, das in Gegenwart von Frau Wilson enthüllt wurde, hat der Stadt Warschau ein Denkmal von Oberst House gestiftet, zu dessen Einweihung am amerikanischen Nationalfeiertage am 4. Juli er nach Warschau kommen will. Bereits als Paderewski vor einem Jahren zur Einweihung des Wilson-Denkmals nach Posen kommen wollte, meldeten einflußreiche Blätter, daß bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft zwischen Pilsudski und Paderewski stattfinden werde, deren Ergebnis eine Entspannung des Verhältnisses zwischen Nationaldemokraten und dem Regierungsblock hätte sein sollen. Anläßlich der geplanten Warschauer Reise werden diese Behauptungen jetzt wiederholt, ohne daß die Richtigkeit oder Unrichtigkeit solcher Meldungen von der einen oder anderen Seite festgestellt wird. Einflußreiche Kreise des Regierungsblocks bezeichnen diese Zusammenkunft als durchaus im Bereiche der Wahrscheinlichkeit und der Wünsche sowohl Pilsudskis als Paderewskis liegend.

Bertrams Wasserflugzeug entdeckt

Die Flieger irren im australischen Busch umher

wtb. **Wyndham (Nordküste Australiens), 14. Juni. In der Nähe der Drysdali-Missionsstation wurde ein deutsches Wasserflugzeug gefunden. Bei dem Apparat wurde eine Notiz entdeckt, des Inhalts, daß die Flieger in den Busch gewandert seien und versuchen wollten, die nächsten Siedlungen zu erreichen. Es handelt sich offenbar um das Flugzeug des vermißten deutschen Weltfliegers Bertram.**

Personenzug zwischen Halle und Erfurt entgleist

wtb. **Halle**, 14. Juni. Die Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 13. Juni, um 18,17 Uhr, fuhr auf dem Bahnhof Korbetha Personenzug 828 Halle—Erfurt auf den Schluß des im Geleise S haltenden Durchgangsgüterzuges 5104 auf. Hierbei entgleisten die Lokomotive des Personenzuges und zwei Güterwagen vom Zuge 5104, von denen einer zertrümmert wurde. 14 Reisende sowie der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges wurden leicht verletzt. Sämtliche Verletzte konnten die Reise mit einem Ersatzzuge fortsetzen. Der Unfall ist durch Ueberfahren des auf Halt stehenden Einfahrtsignales verursacht worden.

Spanischer Pilgerzug entgleist

wtb. **San Sebastian**, 14. Juni. Zwischen den Bahnhöfen Marsaga und Elgoibar entgleiste ein Eisenbahnzug, in dem sich fast ausschließlich Pilger befanden, vier Personen wurden getötet, und fünfzig verletzt, darunter mehrere schwer.

Arbeitslosenkrawalle in Stockholm

wtb. **Stockholm**, 14. Juni. Hier fanden gestern Arbeitslosenkundgebungen unter kommunistischer Führung statt. Die Polizei mußte mit blanker Waffe vorgehen, um die Straßen zu säubern.

Ein Ast brach ab — zehn Verletzte

wtb. **Hamburg**, 14. Juni. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich gestern mittag auf einem Schulhof am Weidenstieg. Von einem dort stehenden Akazienbaum brach plötzlich ein schwerer Ast ab und stürzte in eine vor einer Wohlfahrtszahlstelle stehende Menschengruppe. Zehn Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

wtb. **Paris**, 14. Juni. Der Prozeß gegen den Präsidentenmörder Gorgulow wird dem Schwurgericht überwiesen. Die Anklage lautet auf Mord.

Die 22. Verwaltungsratssitzung der B. J. Z.

wtb. **Basel**, 14. Juni. In Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther trat gestern der Verwaltungsrat der B. J. Z. zu seiner 22. Sitzung zusammen. In der nur kurzen Beratung wurde u. a. Kenntnis genommen von der Verlängerung des der deutschen Reichsbank gegebenen Rediskontkredites, der nach der Zustimmung der beteiligten Banken bis zum 5. September dieses Jahres läuft. Der Verwaltungsrat beschäftigte sich ferner mit der Lage in Oesterreich in Ungarn, ohne besondere Beschlüsse zu fassen. Er beauftragte die Bankleitung, die Fragen weiter zu studieren. Zur Kenntnis genommen wurde auch der Geschäftsausweis der Bank vom 31. Mai, der eine Bilanzsumme von 1192 Millionen Schweizer Franken zeigt gegen 1138 Millionen Schweizer Franken am 30. April. Das eingezahlte Kapital hat sich um 16½ Millionen Schweizer Franken auf 125 Millionen Schweizer Franken erhöht. Die nächste Sitzung der Verwaltungsrates findet am 11. Juli statt.

Die Reichsbank gegen jede Inflation

wtb. **Basel**, 13. Juni.

Am Sonntag nachmittag um 16 Uhr traten die Notenbankleiter am Sitz der B.J.Z. zur üblichen inoffiziellen Vorbesprechung der auf der Tagesordnung der Verwaltungsratssitzung der B.J.Z. stehenden Probleme zusammen.

Im Rahmen der Besprechung orientierte Reichsbankpräsident Dr. Luther die Notenbankleiter über die Absichten der neuen deutschen Regierung auf dem Gebiete der Währungspolitik, wobei er die ausdrückliche Feststellung machte, daß die Reichsbank nach wie vor zur unbedingten Verteidigung der Markstabilität entschlossen sei.

Täglich eine halbe Stunde Funkvortrag der Reichsregierung

cnb. **Berlin**, 14. Juni. Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Reichspostminister einen Erlaß über die Inanspruchnahme des Rundfunks durch die Reichsregierung herausgegeben. Die Reichsregierung behält sich in diesem Erlaß vor, den Rundfunk täglich eine halbe Stunde lang innerhalb der Zeit von 18.30 bis 19.30 Uhr für Vorträge in Anspruch zu nehmen, in denen die Aufgaben und Absichten der Regierung erläutert werden sollen. Die Vorträge sollen über den Deutschlandsender gehalten und auf alle Sendegesellschaften übertragen werden.

Spitzenkandidat Brüning

cnb. **Mainz**, 14. Juni. Der Landesausschuß der Hessischen Zentrumspartei nominierte zur kommenden Reichstagswahl als Spitzenkandidaten für den Wahlkreis 33 den früheren Reichskanzler Brüning.

„99 prozentige Streichung der Reparationen"

wtb. **London**, 13. Juni. Die bevorstehende Lausanner Konferenz beschäftigt auch die Wochenzeitschriften eingehend. „Economist" betont, daß das neue deutsche Kabinett sich dadurch gefestigt hat, daß es einige der fähigsten Beamten im Dienste Deutschlands heranzog. Es könne mit Zuversicht gesagt werden, daß, wenn man mit der augenblicklichen Reichsregierung zu einer Regelung gelange, kaum irgend ein Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands diese Regelung nicht anerkennen würde. Die Zeitschrift tritt für eine 99 prozentige Streichung der Reparationen ein und bemerkt, eine einfache Verlängerung des Reparationsmoratoriums würde unter keinen Umständen die Grundlage für die notwendige Wiederherstellung des Vertrauens in Europa schaffen.

Die Zeitschrift „Spectator" sieht die Vorzeichen für die Lausanner Konferenz für günstiger an als bisher. Auch diese Zeitschrift vertritt die Auffassung, daß sowohl England als auch Frankreich weit mehr durch eine völlige Streichung der Reparationen im gegenwärtigen Zeitpunkt gewinnen würden, als durch irgendeine verschobene Zahlung.

Abel zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

wtb. **München**, 14. Juni. Im Meineidprozeß wurde Abel wegen zweifachen Verbrechens des Meineids zu drei Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Haft wurde wegen Fluchtgefahr aufrecht erhalten.

Er wollte kostenlos nach Nürnberg fahren . . .

cnb. **Nürnberg**, 13. Juni. Der 30jährige Bauarbeiter Fritz Panzer aus Lichtenfels wurde in Hirschaid (Oberfranken) gestern früh auf der Straße mit zerquetschtem Kopf tot aufgefunden. Panzer wollte kostenlos nach Nürnberg gelangen, wo bekanntlich am vergangenen Sonntag das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft ausgetragen wurde; er hatte sich daher auf die Verbindungsstange eines mit einem Anhänger fahrenden Lastkraftwagens gesetzt, der nachts nach Nürnberg unterwegs war. Als das Auto Hirschaid passierte, sprang Panzer vor dem Hause eines Verwandten ab; er stürzte dabei so unglücklich, daß die Räder des Anhängers über seinen Kopf gingen. Die Insassen des Autos hatten von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt.

Berlin: Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des 15. Juni 1922, wo Oberschlesien an Polen abgetreten wurde, erließen die vereinigten Verbände der „Heimattreuen Oberschlesier" einen Aufruf an alle Deutschen.

wtb. **Hamburg:** Nach Meldungen aus Kopenhagen ist der Dampfer „Jelve", der zwischen Hamburg und Oslo verkehrt, unterwegs auf Grund gelaufen. Die Lage des 1800 Tonnen großen Dampfers wird als kritisch angesehen. Die Passagiere konnten gerettet werden.

wtb. **Graz:** In Trieben wurden bei Kommunisten über 50 Handgranaten gefunden. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 15. Juni 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 138

Memel, 14. Juni

Die Ausfuhr von Schlachtvieh nach Deutschland

Im Monat Mai wurden aus dem Memelgebiet nach Deutschland bzw. dem Saargebiet 2691 Schlachttiere gegenüber 2127 Stück im April ausgeführt. Diese größere Ausfuhr von Schlachttieren ist darauf zurückzuführen, daß im letzten Monat fast doppelt soviel Kälber als im Vormonat ins Ausland gingen. Der Export an Schweinen war im Mai um etwa 80 Stück kleiner als im April, während die Zahl der Rinder ein klein wenig größer als im Vormonat war. Es wurden im Mai ausgeführt: 341 Rinder (im April 330 Rinder), 1066 Schweine (im April 1142 Schweine), 1284 Kälber (im April 655 Kälber).

---

* **Namenstagfeier des Staatspräsidenten.** Am Montag wurde in ganz Litauen der 58. Namenstag des litauischen Staatspräsidenten Antanas Smetona feierlich begangen. In Memel hatten die öffentlichen Gebäude und auch einige Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Abends um 8 Uhr fand im Viktoria-Hotel eine Namenstagfeier zu Ehren des Staatspräsidenten statt. Nach Einleitung der Feier mit der litauischen Nationalhymne, gespielt vom Memeler Regimentsorchester, hielt Dr. Romeika vom Vytautas-Gymnasium einen Vortrag über die Persönlichkeit des Präsidenten Smetona und betonte die Verdienste Smetonas um den litauischen Staat und das Volk. Es folgten dann musikalische und gesangliche Vorträge.

* **Ein ungarischer Dampfer im Hafen.** Am Montag lief in den Memeler Hafen ein Dampfer mit einer in der Ost- und Nordsee selten gesehenen Flagge ein. Es handelt sich um den 4000 Tonnen großen ungarischen Dampfer „Badacsony", der in Budapest beheimatet ist und zusamen mit dem Dampfer „Balaton" der Reederei Barta gehört. Das Schiff brachte eine Teilladung von 3000 Tonnen Rohphosphat aus dem nordafrikanischen Hafen Bona in Algerien. Der Dampfer ist am 24. Mai von dort abgefahren und hat auf der Herreise Stettin angelaufen, um dort anderes Stückgut zu löschen. Die Ladung wird jetzt im Winterhafen in Leichter der Unionfabrik übergeladen. Dampfer „Badacsony" wird nach Entlöschung seiner Ladung nach Danzig fahren, um dort Kohlen für Frankreich zu laden. Dampfer „Badacsony" ist 1919 in Superior am Lake Superior in der Mitte von Nordamerika erbaut worden. Die Besatzung besteht zum größten Teil aus ungarischen Staatsangehörigen. Bekanntlich hat Ungarn keine Küste und besitzt daher als Binnenland auch keinen eigenen Seehafen.

* **Verbandsspiel M.T.V. und „Bar-Kochba".** Mittwoch abend um 6,30 Uhr treffen sich im Memeler Stadion der Memellandmeister M.T.V. und „Bar-Kochba" zum fälligen Verbands-Fußballspiel. Es ist mit einem sehr erbitterten Kampfe zu rechnen, da beide Mannschaften die auf dem Spiel stehenden Punkte dringend notwendig haben, um endlich vom Tabellenende hinwegzukommen. Die letzte Begegnung zwischen den beiden Vereinen endete mit 1:1. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Auftreten der Schwedischen Nationalmannschaft in Memel, das, wie gemeldet, für den kommenden Mittwoch vorgesehen war, nicht zu diesem Termin stattfinden. Es besteht aber die Hoffnung, daß die Schweden nach ihren Kämpfen in Kaunas, die sie am 16. und 17. gegen die Litauische Nationalmannschaft und die Städteelf von Kaunas austragen, auch in Memel ein Spiel vorführen werden.

* **Das Memeler Konservatorium für Musik** gibt, wie uns geschrieben wird, am Donnerstag, dem 16. Juni, 8 Uhr abends, im Schützenhaus einen Musik-Abend als Abschluß des Unterrichtsjahres 1931—32. Im Gegensatz zu den sogenannten Vorspielabenden, die während des Schuljahres regelmäßig im Saale des Konservatoriums, von kleinen und kleinsten „Künstlern" bestritten, stattfanden, verspricht der kommende Abend recht viel. Nur vorgeschrittene Schüler werden auftreten und ihren Eltern und Bekannten sowie den musikliebenden Kreisen Memels Zeugnis von ihrer Arbeit und ihrem Streben geben. Das reichhaltige Programm enthält Gesang-, Violin- und Klaviersoli, Vokal- und Instrumentalensemble und auch ein Klavierkonzert mit Kammerorchester-Begleitung. Hoffentlich findet dieser Abend gebührliche Beachtung, um recht weiten Kreisen den Eindruck der ernsten Arbeit dieses Musikinstituts zu vermitteln. Karten sind im Vorverkauf im Büro des Konservatoriums erhältlich.

* **Familienausflug der Arbeitersänger nach Prökuls.** Wie uns mitgeteilt wird, unternimmt der Arbeiter-Gesangverein Memel am kommenden Sonntag einen Familienausflug nach Prökuls. Bei dieser Gelegenheit wird der Arbeiter-Gesangverein auf der Wingus ein Konzert veranstalten; es wird das erste Mal sein, daß der Chor in voller Stärke in Prökuls in Erscheinung tritt. Ergänzt werden die gesanglichen Vorführungen durch Darbietungen der Jugendwehrloge Memel, die ebenfalls an diesem Tage in Prökuls weilen wird.

* **Diebstähle.** Während der letzten acht Tage sind aus einer Wohnung des Hauses Wiesenstraße Nr. 1—3 zwei rote Fahrradreifen, Marke „Continental", entwendet worden. Die gestohlenen Sachen befanden sich in einem verschlossenen Schrank. Ferner ist aus der Schuhmacherwerkstatt des Hauses Mühlenstraße Nr. 1—3 ein Paar braune Herrenschuhe entwendet worden. Der Dieb ist durch das Fenster in die Werkstatt eingestiegen gewesen. — Vor einigen Tagen wurde in einem Gebüsch in der Nähe von „Waldschlößchen", an der Moltkestraße, ein Fahrrad, das dort versteckt war, gefunden. Es handelt sich um ein Fahrrad, Marke „M. W.". Der Rahmen ist gelb und grün abgesetzt, die Gabelenden sind vernickelt. Das Rad hat gelbe Felgen mit schwarzem Doppelstrich. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* **Eine Geisteskranke ausgesetzt.** Am Montag nachmittag wurde die Polizei benachrichtigt, daß in der Nähe der Mahlmühle in der Steintorstraße eine weibliche Person hilflos liege. Ein Beamter begab sich mit dem Sanitätsauto dorthin und fand ein geisteskrankes Mädchen im Alter von etwa 20 Jahren, das weder über sein Herkommen noch über sein Leiden Angaben machen konnte. Das hilflose Mädchen wurde zunächst nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht und ist heute früh nach Krottingen geschafft worden. Da es ausgeschlossen erscheint, daß das Mädchen allein hierhergekommen war, darf angenommen werden, daß Angehörige die Kranke hier ausgesetzt haben.

Heydekrug, 14. Juni

* **Vom Wochenmarkt.** Der heutige Wochenmarkt hatte auf allen Plätzen reichliche Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Besonders auf dem Holzmarkt war das Angebot wiederum recht groß, so daß die Preise verhältnismäßig niedrig waren. Auf dem Butter- und Eiermarkt war das Angebot infolge der begonnenen Heuernte nicht so groß und die Preise dementsprechend etwas höher als in der Vorwoche. Im allgemeinen wurden auf den einzelnen Marktplätzen nachstehende Preise gezahlt: Butter- und Eiermarkt: Butter, Händler 1,10—1,20 Lit, Verbraucher 1,40—1,50 Lit pro Pfund, Eier, Händler 7—8 Cent, Verbraucher 9—10 Cent das Stück, Hühner 80 Cent, Hähne 50 Cent pro Pfund, Kenchel 1,20—1,50 Lit pro Stück, Tauben 2—2,20 Lit pro Paar. Getreidemarkt: Roggen 15—16 Lit, Hafer 14—15 Lit, Gerste 13—14 Lit, Kartoffeln 3 Lit pro Zentner. Gemüsemarkt: Gelbröhrchen 1—1,20 Lit, Stachelbeeren 1,30 Lit pro Liter, Spargel 1,50 bis 2 Lit pro Pfund, Rhabarber 20 Cent pro Bund, Radieschen vier Bund 50 Cent, Salat eine Schüssel 20—50 Cent. Fischmarkt: Aale 1,50—2,50 Lit, Hechte 90 Cent, Zander 1 Lit, Flundern 30—50 Cent pro Pfund. Schweinemarkt: Ferkel pro Paar 30 bis 35 Lit, Läuferschweine 30—40 Lit pro Stück, Schlachtschweine 50—55 Cent pro Pfund.

* **Sommerfest der Kriegsbeschädigten.** Am Sonntag nachmittag veranstaltete die Ortsgruppe Heydekrug des Kriegsbeschädigtenbundes im Rabenwald ihr diesjähriges Sommerfest, dessen Reinertrag zur Unterstützung bedürftiger Kriegsbeschädigter gedacht ist. Leider war der Besuch sehr gering. Der Vorsitzende des Bundes, Herr Haase-Pagrienen, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Kriegsbeschädigten keine großen Festlichkeiten veranstalten könnten, was sich ja auch aus der Notlage der Zeit von selbst verbietet. Diese Veranstaltung sei als ein zwangloses Beisammensein der Bundesmitglieder und Gäste gedacht. Der neugegründete Arbeitergesangverein Heydekrug überraschte die Gäste durch mehrere Gesangsvorträge, während die Musikvereinigung „Concordia" für die musikalische Unterhaltung sorgte. Preisschießen, Verlosung und Kinderbelustigungen bildeten den Hauptteil des Programms.

* **Vorsicht beim Mieten des Gesindes.** Am 29. Mai dieses Jahres vermietete sich der Kutscher Pranas Buskys aus Großlitauen bei dem Besitzer Dickscheit in Wietullen. In der Nacht zum 1. Juni verließ der Kutscher bereits heimlich seine Arbeitsstelle unter Mitnahme eines Damenfahrrades, das er aus einem verschlossenen Raum entwendete. Weiter nahm der „getreue" Kutscher drei Gänseschinken, acht Gänseeier, zwei Kilo Nägel und eine Zange mit. Das Damenfahrrad hatte die Fabriknummer 976 156 und die Marke „Göricke". Den Landwirten sei dieser Vorfall eine Mahnung, beim Mieten des Gesindes mehr Vorsicht zu üben.

Strafkammer Heydekrug

Die Meineidsseuche. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Besitzer Emil Sch. aus Neusaß-Scheer und neben ihm nahm das Dienstmädchen Martha Schl. aus Heydekrug Platz. Der erstere war vom Schöffengericht Heydekrug wegen Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren, die Schl. wegen Meineides zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten die Staatsanwaltschaft und auch die Angeklagten Berufung eingelegt. Wie schon oft, so hatte auch diesmal ein aus dem Gefängnis herausgeschmuggelter Kassiber eine Rolle gespielt, durch den die Angeklagte Schl. von dem Sch. aufgefordert war, in einer Lohnstreitsache zu seinen Gunsten eine falsche eidesstattliche Versicherung abzugeben. Die Schl. gab die geforderte Erklärung ab und beschwor sie auch in einer Verhandlung vor dem Zivilrichter. Später stellte sich dann heraus, daß die Schl. auf Anstiften des Sch. falsch geschworen hatte. In der Berufungsverhandlung konnten trotz Leugnens der Angeklagten neue entlastende Momente nicht gefunden werden, so daß beide Berufungen verworfen wurden. Eine Zeugin, die durch Zwischenrufe fortgesetzt die Verhandlung störte, mußte entfernt werden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. Juni 1932

Aufgeboten: Bankbeamter Leonardas Drenkauskas von hier mit Bankangestellten Helena-Adela Baluk von Kaunas.

Eheschließung: Lehrer Karl Wilhelm Wagner mit Stenotypistin Maria Gertrud Jannutsch, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Michel Lemke von hier.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 20,30: Unterhaltung. 21,40—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Konzert. 10,10: Schulfunk. 11,05: Landmaschinenfunk: Heureiter und Heuraffer. 11,30: Konzert. 13,05: Schallplatten. 15,30: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch einer Hausfrau. 15,50: Jugendbühne: „Kinderland". 16,30: Konzert. 17,55: Bücherstunde. 18,25: Die Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes im Wrangelturm Königsberg. 18,45: Klaviersonaten von Jos. Haydn. 19,20: „Alarm bei der Freiwilligen Feuerwehr", Hörbericht. 20,05: Orchesterkonzert. 22,05: Nach Tagesmeldungen bis 0,30: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 9,30: Afrikanische Odyssee. 10,45: Viertelstunde Funktechnik. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Schallplatten. 14: Konzert. 15,45: Frauenstunde: Was will die Deutsche Woche 1932? 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag: „Das unbekannte Frankreich" (II). 18: Das Lochheimer Liederbuch; das älteste Dokument deutscher Liedkunst. 19: Vortrag: Am Vorabend der Lausanner Konferenz. 20: von Wien: „Wien bleibt Wien". 22: Nach Tagesmeldungen Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 20: Volksmusiziert. 20,30: Tanz im Freien. 22,30—24: Konzert.

Mühlacker (Welle 360). 19,30: Festkonzert zum 75jährigen Bestehen des Stuttgarter Orchestervereins. 20,30: Pech mit Schallplatten. 21: Konzert. 22: „Die Hand", Eine Novelle. 22,40: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 17: Konzertstunde. 17,40: Vortrag auf zwei Klavieren. 20: „Wien bleibt Wien", Funkpotpourri. 22,15: Tanzmusik.

Die diesjährigen Füllen- und Tierschauen im Memelgebiet

Wie berichtet, fanden am 6., 7. und 8. Juni im Memelgebiet die diesjährigen Füllen- und Tierschauen statt. Ueber die Ergebnisse der Prämiierungen im Kreise Memel haben wir in der Dienstagnummer unserer Zeitung berichtet. Im nachstehenden geben wir die Prämiierungsergebnisse aus dem Kreise Heydekrug bekannt.

Kreis Heydekrug:

A. Füllen.

Klasse 1: Saugstutfüllen:

Vorgestellt wurde 1 Saugstutfüllen, das jedoch nicht prämiiert werden konnte.

Klasse 2: Einjährige Stutfüllen:

Es wurden 4 Füllen gezeigt, von denen 1 Füllen prämiiert werden konnte.

1. J. Buttkereit-Paßießen: Füllen, geb. 1. 5. 31 v. Jupiter u. d. Leonora VII H. R.

Klasse 3: Zweijährige Stutfüllen:

Gezeigt wurden 3 Füllen, auf die 2 Prämien entfielen.

1. Bendig I-Tarwieden: Füllen, geb. 30. 4. 30 v. Soldau u. d. Pferdestammbuchstute 851.

2. Stulgies-Wießen: Füllen, geb. 10. 5. 30 v. Isidor u. d. Toiana VII H. R.

Klasse 4: Dreijährige Stutfüllen:

Vorgestellt wurde nur ein Füllen, welches auch mit einer Prämie ausgezeichnet werden konnte.

1. Grunwald-Szießе: Füllen, geb. 9. 5. 29 v. Senegal u. d. Pferdestammbuchstute 947.

B. Rindvieh.

I. Bullen im Besitz von Genossenschaften, Stationen und Besitzern bis zu 400 Morgen.

Es wurden 4 Bullen gezeigt. 1 weiterer fehlte. Auf die 4 Bullen entfielen 2 zweite Preise. Diese erhielten:

1. Stierhaltungsgen. Ruß: Bulle Tarzan, geb. 13. 1. 31, Züchter: Beinert-Schunellen.

2. Stierhaltungsgen. Leitgirren: Bulle Notar, geb. 25. 2. 29, Züchter: Schwandt-Bachmann.

II. Kühe.

(Durchweg von bäuerlichen Züchtern vorgestellt.)

Es wurden im ganzen 28 Kühe gezeigt. Auf diese entfielen 5 erste Preise, davon 3 mit Zusatzpreisen des Kreises und 15 zweite Preise. Die ersten Preise mit den Zusatzpreisen des Kreises erhielten:

1. Sangel-Bögschen: Kuh Schneeball, geb. 1925, Züchter: Besitzer.

2. Taudien-Ruß: Kuh Rose, geb. 1927, Züchter: Elkeries-Matzstubbern.

3. Sturies-Leitgirren: Kuh Narzisse, geb. 1924, Züchter: Besitzer.

Zwei weitere erste Preise erhielten:

1. Skerswetat-Tarwieden: Kuh Nelke, geb. 1926, Züchter: Besitzer.

2. Szeimies-Kirlicken: Kuh Tulpe, geb. 1922, Züchter: Besitzer.

Zweite Preise haben erhalten:

1. Adomeit-Trakseden: Kuh Grete, geb. 1927, Züchter: Besitzer.

2. Dingfeld-Heydekrug: Kuh Horn Nr. 20, geb. 1928, Züchter: Besitzer.

3. Dommasch-Kanterischken: Kuh Aster, geb. 1929, Züchter: Besitzer.

4. Krumat-Ruß: Kuh Blume, geb. 1927, Züchter: Besitzer.

5. Mokulies-Bögschen: Kuh, geb. 1926, Züchter: Besitzer.

6. Naused-Neusaß-Scheer: Kuh Flieder, geb. 1928, Züchter: Besitzer.

7. Sangel-Bögschen: Kuh Flocke, geb. 1926, Züchter: Besitzer.

8. Simmat-Blausden: Kuh Peluschke, geb. 1926, Züchter: Besitzer.

9. Schlegait-Kanterischken: Kuh Besune, geb. 1926, Züchter: Besitzer.

10. Wittösch-Kanterischken: Kuh Flieder, geb. 1929, Züchter: Besitzer.

11. Bendig I-Tarwieden: Kuh Rose, geb. 1925, Züchter: Besitzer.

12. Dingfeld-Heydekrug: Kuh Horn Nr. 12, geb. 1924, Züchter: Besitzer.

Abendmusik in der Reformierten Kirche

In die Reihe der Orgelvirtuosen (Walter Drwenski, Gerhard Gregor, Erwin Zillinger), die uns in Memel im Laufe der letzten Jahre die künstlerische Persönlichkeit Bachs nahe zu bringen wußten, trat am Sonntag abend Walter Woska. Es ist reizvoll, die einzelnen Klangbilder aus den verschiedenen Konzerten noch einmal nebeneinander zu stellen, zu vergleichen und dabei festzustellen, wie sich gewissermaßen jedes Mal die Farben anders brachen und sich das Wort des impressionistischen Malers von dem „Stück Schöpfung, gesehen durch ein künstlerisches Temperament" auch auf dem musikalischen Gebiet bewahrheitete. Gleichzeitig werden alle diejenigen Besucher, die auch Erwin Zillinger vor drei Jahren in der Landkirche hörten, erkannt haben, daß die Frage der Interpretation eine Frage des Orgelbaus geworden ist; der Niedergang des Orgelbaus trägt einen großen Teil der Schuld daran, daß so viele musikalische Menschen zu dem Bach der Orgel keine innere Stellung finden können. Die technischen Segnungen des vorigen Jahrhunderts bescherten uns die Orgel, die den Ehrgeiz hatte, ein Orchester zu ersetzen und die das ganze polyphone Klanggefüge in einem einzigen verschwommenen Tonbrei rettungslos versinken ließ. Auf diese Art mußte natürlich die Orgelmusik in den Verruf einer mehr als klassischen Langeweile kommen. Erst Karl Straube gelang es, hier wieder Klarheit zu schaffen, allerdings auf Kosten einer unerhörten Subjektivierung Bachs. In geistvoller Analyse, mit raffiniertester Spieltechnik und virtuoser Mischung aller Klangfarben erlebten wir damals in einem stets neuen Gewand einen Bach der Gothik, einen Bach des Rokoko, einen Bach mit dem Glanz des Meistersinger-Orchesters, ja einen Bach mit Brahmsklang. Aus dem Bach der orthodoxen Religiosität war der Bach der Goethereligion geworden. Heute sehen wir objektiver und werten die früheren Auffassungen als „Dokumente einer Zeit, die noch in engster Beziehung zur Romantik stand." Doch ist uns ein nicht zu unterschätzendes Erbe geblieben, nämlich die selbstverständliche Forderung nach Verdeutlichung des Aufbaus und des klaren Nebeneinander der einzelnen Stimmen. Im Besitze dieses Erbes kommt Walter Woska nach Memel und spielt drei der großen Orgelwerke sowie eine Anzahl kleinerer Choralvorspiele.

Von den großen Werken erfordert die Fantasie und Fuge in g-moll, die zu den Gipfelwerken des Bachschen Orgelschaffens gehört, die größte geistige Gestaltungskraft. Walter Woska legte die Fuge an als eine einzige gewaltige Steigerung bis zum Schluß (ohne das übliche romantische Schwärmen nach der gewaltigen Kulmination in der Mitte). Dadurch, daß er gewissermaßen mit ganz breitem Pinsel arbeitete, das ganze Thema unter einen einzigen großen Bogen stellte und auch rhythmisch allen Verlockungen bewußt aus dem Wege ging, zwang er allerdings der Orgel eine Monumentalität ab, die sie bei ihrer Kleinheit nicht besitzt. Die geistige Beherrschung wurde ermöglicht durch eine souveräne Beherrschung des rein technischen, das in bezug auf „obligates Spiel" in dieser Fuge ganz besondere Anforderungen an den Spieler stellt. Ich glaube, kaum die großen Linien der Fuge je so klar gehört zu haben. An musikalischer Substanz mußten die beiden anderen Werke natürlich etwas zurückstehen, obgleich die F-dur-Toccata, die von Anfang bis zum Schluß eigentlich eine einzige Fanfare ist, ein Orgelstück darstellt, das auch demjenigen gefällt, der nicht mit Bach vertraut ist. Die D-dur-Fuge ist das problematischste unter den großen Orgelwerken, es ist das einzige, wo man ohne geschmacklos zu werden, mit dem Rollschweller dynamisch Berg- und Talbahn fahren darf, denn in ihrer Formlosigkeit ist sie kaum mehr als eine geistvolle virtuose Studie. Am schwierigsten für das Verständnis dürften die Choralvorspiele sein, von denen verschiedene dargeboten wurden. Sie sind nicht etwa Stimmungsbilder, sondern eine auf bekenntnismäßiger Grundlage fundierte Auseinandersetzung Bachs mit den allgemeinen Menschheitsproblemen und in ihren abstrakten Gedankengängen manchmal ebenso schwer verständlich wie Beethovens letzte Quartette. Walter Woska gab jedem der kleinen Stücke eine charakteristische Note und holte damit aus der Orgel das heraus, was herauszuholen ist. Denn das klangliche Ideal liegt, wenn ich die Ausführungen am Freitag abend recht verstanden habe, auch für ihn in der Klangfülle einer flötenreichen Schnitgerorgel mit ihrem Reichtum an Obertönen und dem strahlenden Goldglanz ihrer weichen Zungenstimmen.

Eine Abwechslung und Bereicherung erfuhr das Programm durch die Violinvorträge von Nikolaus v. Fehér; er spielte sehr schön und klangvoll zwei kleinere Stücke von Bach, darunter das bekannte Air aus der D-dur-Suite.

Die Instrumentwerke wurden unterbrochen durch Worte der Bibel und Aussprüche Luthers, die Generalsuperintendent D. Gregor sprach. Kaum ist das Wunder der kontrapunktischen Polyphonie jemals wieder so überschwenglich gepriesen worden, wie von Luther.

Trotz der vorgerückten Jahreszeit hatten sich die Emporen der Kirche gut gefüllt. Barkow.

13. Dingfeld-Heydekrug: Kuh Horn Nr. 15, geb. 1924, Züchter: Besitzer.

14. Sellenies-Jagstellen: Kuh Nietel, geb. 1922: Züchter: Wittösch-Barsdehnen.

15. Wohlgemut-Heinrichsfelde: Kuh Krone, geb. 1923, Züchter: Fischer-Schudereiten.

III. Sterken.

(Durchweg von bäuerlichen Züchtern vorgestellt.)

Es wurden 7 Sterken gezeigt, auf die 2 erste Preise, davon 1 mit dem Zusatzpreis des Kreises und 2 zweite Preise entfielen.

Den ersten Preis mit Zusatzpreis des Kreises erhielt:

Kubeit-Skirwietell: Sterke Aurora, geb. 1930, Züchter: Besitzer.

Einen weiteren ersten Preis erhielt:

Jagst-Kanterischken: Sterke Flieder, geb. 1930, Züchter: Besitzer.

Zweite Preise erhielten:

1. Buttkereit-Nuß: Sterke Aster, geb. 1930, Züchter: Besitzer.

2. Naused-Neusaß-Scheer: Sterke Tulpe, geb. 1930, Züchter: Besitzer.

IV. Familien.

Einen zweiten Preis erhielt:

Schermoks-Gaidellen, der die Mutter Krone, geb. 1922, mit den Töchtern Georgine, geb. 1929 und Tulpe, geb. 1930, ausgestellt hatte.

C. Schweine.

Es wurden gezeigt 7 Eber und 1 Sau vom Schlage des Deutschen Edelschweines und 1 Eber und 4 Sauen vom Schlage des veredelten Deutschen Landschweins.

Folgende Preise wurden verteilt:

Deutsches Edelschwein:

Erste Preise mit Zusatzpreisen des Kreises erhielten:

1. Eberstation Plewe-Stankischken: Eber, geb. 4. 10. 30, Züchter: Bensing-Naujeningken.

2. Szeimies-Kirlicken: Eber, geb. 17. 8. 30, Züchter: Besitzer.

Zweite Preise haben erhalten:

1. Eberstation Launert-Okslinden: Eber Kanoniersohn, geb. 15. 8. 30, Züchter: Bensing-Naujeningken.

2. Eberstation Gröger-Jonaten: Eber, geb. 18. 3. 30, Züchter: v. Dreßler-Schreitlaugken.

3. Eberstation Sakautzki-Wietullen: Eber Dompfaff, geb. 20. 4. 30, Züchter: Schimkat-Heydebruch.

Szeimies-Kirlicken erhielt einen ersten Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises für eine Sau, geb. 10. 5. 30, Züchter: Besitzer.

Veredeltes Landschwein:

Einen zweiten Preis erhielt Szeimies-Kirlicken: Eber, geb. 21. 12. 31, Züchter: Besitzer.

Einen zweiten Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielt:

Plonus-Gaidellen: Sau, geb. 8. 1. 31, Züchter: Besitzer.

Einen weiteren zweiten Preis erhielt Szeimies-Kirlicken: Sau, geb. 6.11. 31, Züchter: Besitzer.

D. Schafe (Veredeltes schwarzköpfiges Fleischschaf).

Von den beiden vorgestellten Böcken erhielten: einen ersten Preis:

Bockstation Beutler-Kirlicken: Bock, geb. 1930, Züchter: v. Dreßler-Schreitlaugken.

einen zweiten Preis:

Bockstation Ojus-Gurgsden: Bock, geb. 1931, Züchter: v. Dreßler-Schreitlaugken.

Ueber die Ergebnisse der Prämiierung im Kreise Pogegen werden wir noch berichten.

Briefkasten

„Teddy". G. P. U. ist die Abkürzung für Gossudarstwennoje polititscheskoje uprawlenije (deutsch: staatliche politische Verwaltung). Die G. P. U. stellt in Sowjet-Rußland eine politische Polizeibehörde dar; sie besteht seit Februar 1922 und trat an Stelle der Tscheka, eine von der Sowjet-Regierung im Jahre 1917 organisierte „Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution und Spekulation". Seit Juli 1923 führt die G. P. U. den Titel O. G. P. U. (= Objedinennoje G. P. U.; auf deutsch = Vereinigte staatliche politische Verwaltung).

Memelgau

Kreis Memel

bw. **Prökuls**, 14. Juni. [Mit dem Auto gegen einen Chausseebaum. — Schlägerei.] Als ein von Memel in voller Fahrt ankommendes Auto in der Nähe von Prökulls einen auf der Mitte der Chaussee liegenden Stein umfahren wollte, geriet das Auto ins Schleudern und sauste gegen einen Baum. Sämtliche drei Insassen erlitten schwere Verletzungen. — Am Sonnabend abend kam es hier zwischen einigen Kutschern zu einer Schlägerei, bei der besonders ein Kutscher S. übel zugerichtet wurde.

u. **Janußen-Görge**, 14. Juni. [Scheune und Wagenschauer niedergebrannt.] In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag brannte die Scheune und ein an sie grenzender Wagenschauer des Besitzers Purwins nieder. Die Tochter des Besitzers wollte am Sonntag ihre Verlobung mit einem jungen Mann aus dem Kreise Heydekrug feiern. Die beiden jungen Leute befanden sich am Sonnabend abend in einem Zimmer, dessen Fenster auf die Scheune ging. Plötzlich wurde es im Zimmer ziemlich hell, und sie sahen, wie die Scheune in Flammen aufging. Es war unmöglich, den Brand zu löschen. Dem Feuer sind eine Menge in der Scheune aufbewahrtes Holz, einiges Getreide und mehrere landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer gefallen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 7000 Lit, wovon etwa 4000 durch Versicherung gedeckt sind.

Kreis Heydekrug

* **Bruiß-Pakull**, 14. Juni. [Im Alkoholrausch das Fahrrad verloren.] Ein Arbeiter aus Viekertischken hatte sich auf seiner Rückkehr von der Arbeitsstelle stark angetrunken. Dabei stürzte er mit seinem Fahrrad mehrere Male, bis er schließlich in einem Chausseegraben landete und einschlief. Als er von seinem Rausch erwachte, war das Fahrrad, das die Marke „Bieco" trug, verschwunden. Bisher ist es nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

bw. **Kinten**, 14. Juni. [Ein schwerer Motorradunfall] ereignete sich am Sonntag nachmittag in Kinten. Drei Einwohner unterhielten sich an der einen Straßenseite. In dem Augenblick, als ein Motorradfahrer die Chaussee entlang gefahren kam, wollte einer dieser Männer die Straße überqueren. Dabei geriet er unter das Motorrad. Der Motorradfahrer wurde auf die Straße geschleudert und erlitt neben anderen Verletzungen einen Nasenbeinbruch. Eine Mitfahrerin kam mit leichteren Hautabschürfungen davon. Der Ueberfahrene erlitt Verletzungen am Kopf. Alle drei Verunglückten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

pe. **Saugen**, 14. Juni. [Unfall — Scheibenbenschießen.] Am vergangenen Montag glitt beim Aufräumen der Wohnung die Besitzerfrau P. aus Saugen so unglücklich aus, daß sie den rechten Oberarm brach. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als ihr Mann in diesen Tagen verstorben ist. — Am Sonntag fand bei herrlichem Wetter in Norkaiten das erste Scheibenschießen statt. Außer den Beamten der hiesigen Oberförsterei waren auch Gäste aus Heydekrug erschienen. Als bester Schütze ging Förster Z. aus Bliematzen hervor. Den Wanderpreis, in Form einer „Blauen Brille", erwarb wieder der Schütze des vergangenen Jahres. Sollte er sich auch im nächsten Jahre diesen erschießen, dann geht er nach dem Statut in sein Eigentum über. — Die Zufuhr an Baconschweinen zum Bahnhof Kukoreiten betrug am Montag 123 Stück. Sämtliche Schweine wurden unter den bekannten Preisen und Bedingungen zur Exportschlächterei nach Memel verladen.

Kaunas, 14. Juni

Die Baconschweineverwertung in Litauen

Im Mai sind von den Schlachthäusern der „Maistas" insgesamt 33 209 Schweine, 1609 Stück Rinder und 3578 Kälber angekauft worden. Ins Ausland wurden 175 Tonnen Bacon exportiert, ferner 458 lebende Rinder, 690 Schweine und einige Posten Fleischwaren. Dieser Export hatte einen Wert von etwa 3½ Millionen Lit. Die Preise für litauisches Bacon in England waren Anfang Mai im Zusammenhang mit dem Streik in den dänischen Schlächtereien etwas gestiegen. Nachdem die Arbeit in den dänischen Schlächtereien Mitte Mai wieder aufgenommen wurde, fiel der Preis für Bacon auf den alten Stand.

Die Getreidepreise in Litauen

Im Mai wurden in Litauen für Roggen durchschnittlich 15,04 Lit je Zentner gezahlt. Weizen kostete 16,50 Lit je Zentner.

h. **Im Walde erhängt aufgefunden.** In dem Panemuner Walde wurde am Sonntag von Passanten ein unbekannter Mann an einem Baumast erhängt aufgefunden. Die sofort verständigte Polizei ließ die Leiche nach dem Städtischen Krankenhaus bringen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Identität des Toten festzustellen, da bei ihm weder ein Paß noch sonstige Ausweise vorgefunden wurden.

h. **Beim Uebersetzen über die Memel ertrunken.** Auf der Memel ereignete sich am Sonntag in der Nähe des Napoleonberges ein Bootsunfall. Der Arbeiter Bobronas wollte sich in einem Boot über die Memel hinübersetzen. Infolge der starken Strömung schlug das Boot in der Mitte des Stromes um und der Insasse fiel ins Wasser. Da er des Schwimmens unkundig war, ging er bald in den Fluten unter. Seine Leiche wurde erst nach einigen Stunden geborgen.

h. **Feuer in einem Manufakturwarengeschäft.** In dem Manufakturwarengeschäft Livschitz an der Daukschos-gve geriet am Sonntag abend aus bisher noch nicht geklärter Ursache die Decke in Brand. Als die Feuerwehr eintraf, hatte der Brand bereits eine größere Ausdehnung angenommen. Erst nach fast einstündiger Tätigkeit gelang es, den Brand zu löschen. Der Schaden ist beträchtlich.

h. **Knabe vom Auto überfahren.** In der Nähe der Alekfoter Brücke wurde am Sonntag der 7jährige Sohn des Kauener Einwohners Nauberis von einem Personenauto überfahren und so schwer verletzt, daß er in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Vier junge Leute von einer Granate zerrissen

h. **Schaulen**, 14. Juni.

Im Dorfe Sodaitis fanden vier junge Leute auf dem Felde eine noch aus der Kriegszeit stammende Granate. Bei dem Versuch, das Geschoß auseinanderzunehmen, erfolgte eine Explosion, durch die die vier jungen Leute auf der Stelle getötet wurden.

*

hj. **Neustadt**, 11. Juni. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt hier dieser Tage eine Versammlung ab, die von etwa 120 Personen besucht war. In dieser Versammlung wurde angeregt, die Feuerwehr mit neuen Löschgeräten auszurüsten. Infolge finanzieller Schwierigkeiten konnte der Anregung jedoch nicht stattgegeben werden. — Ein Motorradunfall ereignete sich dieser Tage auf der Chaussee Neustadt—Schweksnie. Infolge Versagens der Steuerung fuhr das Motorrad eine steile Böschung hinab. Der Motorradfahrer erlitt außer anderen Verletzungen einen Armbruch. — Seit einiger Zeit betrieb hier eine Frau ein Blumengeschäft. Allwöchentlich stand sie mit ihrer Ware auch auf den Märkten in Neustadt und Schweksnie aus. Wie jetzt festgestellt werden konnte, hat die Frau diese Blumen vorwiegend aus dem Memelgebiet von Friedhöfen und aus den Gärten der Besitzer gestohlen.

h. **Welinona**, 11. Juni. [Rätselhafte Vorfälle,] die die Polzei bisher nicht aufklären konnte, haben sich in den letzten Nächten in einem benachbarten Dorfe ereignet. In drei aufeinanderfolgenden Nächten wurden an verschiedenen Stellen des Dorfes drei Mädchen, nur mit einem Hemd bekleidet, an Bäumen festgebunden vorgefunden. Die Mädchen weigern sich, irgendwelche Angaben zu machen, da ihnen anscheinend von den Entführern gedroht worden ist. Vermutlich handelt es sich um Streiche der männlichen Dorfjugend.

tk. **Lit.-Krottingen**, 14. Juni. [Selbstmordversuch — Verschiedenes.] An einem der letzten Tage unternahm ein Fräulein J. einen Selbstmordversuch, indem sie eine größere Menge Veronal trank. Als ihr Bräutigam sie besuchen wollte, fand er sie bewußtlos vor. Er meldete dies sofort einem Arzt, dem es gelang, das Mädchen wieder ins Leben zurückzurufen. — Am Sonntag nachmittag fand auf dem Sportplatz ein größeres Fest der vereinigten litauischen Jugendsportverbände des Krottinger Kreises statt. Außer Leichtathletik und Freiübungen wurden auch verschiedene Ballspiele vorgeführt. — Im Krottinger Walde ist ein neuer Tennisplatz errichtet worden.

h. **Ukmerge**, 14. Juni. [Beim Baden ertrunken.] Der 25jährige Landwirt Mikoliunas ist dieser Tage beim Baden in einem im Dorfe Kasperischkis gelegenen See ertrunken. Die Leiche konnte geborgen werden.

Frauen-Verein Nattkischken

Wohltätigkeitsfest

Sonntag, d. 19. Juni
Beginn 16 Uhr
Reichhaltiges Programm. (8152
Hierzu ladet ein
Der Vorstand

Grundstücksverkauf

Gutgelegenes Land-Grundstück, mitten im Dorf, ca. 80 Morgen, davon 32 Morgen gute Jurawiesen, drei Gebäude, gut unter Pfannenbach, mit lebendem u. totem Inventar, verkauft unt. günstigen Bedingung.
Besitzer H. Gondrolus
Willkischken.
Besichtigung jederzeit.

Krakischken

Jüngeren
Schmiedegesellen
braucht v. sofort (7947
Kalweit, Krakischken
per Willkischken.

Vermietungen

3-Zimmerwohn.
mit Bad, im Neubau, von sof. zu vermieten. Zu erfr. an d. Schaltern d. Blattes. (8162

3-Zimmerwohn.
v. gleich od. 1 Juli zu vermieten (8112
Oberstraße 33

Ein Zimmer mit Küche an ält. Dame zu vermiet. Ang. unt. **908** an die Abfertigungsst. d. Bl. (8108

1—2 möbl., sep. gelegene (8138
Zimmer
(Klavier) an berufstätigen Herrn oder Dame zu vermieten
Schlewiesstr. 12 b.

Möbl. Zimmer
sep. Eing., z. vermieten
Wiesenquerstr. 5

Ein leeres, sonniges
Zimmer
mit sep. Eing. von sof. evtl. 1. Juli zu verm.
Fr.-Wilh.-Str. 3/5
1 Treppe (8160

Kleines, möbliert. Zimmer
im anständigen Hause zu vermieten (8112
Bommelsvitte 8.

Schlafstelle
f. Fräulein zu haben.
Lopata
Johannisstraße 2-3
Eing. Bäckerstr. (8116

Großes, gut
möbl. Zimmer
sep. Eing., elektr. Licht, Bad, f. Herrn z. verm.
Thomasstr. 17/19
Eing. Gr. Wasserstr.

Schlafstelle
und billige Pension von sofort oder später zu haben. (8151
Balakus
Grüne Straße 15

Laden
z. 1. Juli zu vermiet.
Fr.-Wilh.-Str. 51
(8035

Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft
im Mittelp. der Stadt, ohne Wohnung, umständehalb. v. gleich z. verk. Ang. u. **917** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8153

Ein Laden
in gut. Lage, geeignet auch für Büro, und and. Unternehmungen von sof. zu vermieten.
Isaak (8143
Rosenstraße 2.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Suche

Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

19. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Mrs. Morris nahm selbst die Weinkarte zur Hand, klemmte ein Monokel ins Auge und bestellte Champagner. Sie redete so laut, daß ihre Worte für einen weiten Umkreis Wladimirs diskretes Klavierspiel übertönten. Wer wollte, konnte hören, daß sie nächstes Jahr mit ihrer Jacht nach Europa fahren werde.

Zehn Minuten später waren Tomas und Luise bereits auf diese Jacht eingeladen. Sie wußten auch schon, daß es dort einen französischen und einen chinesischen Koch gab, einen Damensalon ganz aus grüner und rosa Jade und manches mehr. Nach einer weiteren Viertelstunde wußten sie von dem Palais der Mrs. Morris in Newyork, von ihrer Villa in Miami und ihrem Schloß in Westkalifornien, dessen sämtliche Türen und Wandverkleidungen aus einem spanischen Kloster des 14. Jahrhunderts stammten; daß Mrs. Morris ausschließlich mit Extrazug zwischen ihren verschiedenen Besitzungen hin- und herfuhr und daß sie insgesamt achtundsechzig Dienstpersonen beiderlei Geschlechts beschäftigte.

Ihre Erzählungen wurden gestützt und gefördert durch kleine Zwischenfragen ihrer blonden Begleiter: „War das damals, als der Herzog von Connaught Ihr Gast war?" oder „Welchen Platz haben Sie für den neuen Tizian reserviert?" Für solche Bemerkungen bekamen die jungen Leute lohende Blicke, im übrigen aber wurden sie eher wie Lakaien behandelt. „Teddy", sagen Sie dem Maestro, er soll Ramona spielen!" „Dick, gehen Sie in den Spielsaal und sehen Sie nach, wie hoch pointiert wird!" Schließlich schickte sie Dick sogar in ihre Kajüte, damit er sich nach dem Wohlbefinden ihres arabischen Chamäleons erkundige.

„Ist das eine rätselhafte Hörigkeit oder sind das zwei bezahlte Gigolos?" flüsterte Luise hinter vorgehaltener Weinkarte Tomas ins Ohr. Er zuckte die Achseln.

Warum gehe ich eigentlich nicht schlafen, dachte er. Mitternacht war vorüber und er war so müde, daß er kaum mehr verstand, was um ihn herum gesprochen wurde. Trotzdem wußte er, warum er nicht schlafen ging: weil er sich vor der Einsamkeit seiner Kajüte fürchtete, vor der Rückkehr in seine eigene trübselige Welt. Die fremden Menschen, obwohl sie nur mehr schemenhaft vor seinen Augen hin und herhuschten, schützten ihn vor den lebendigen Gespenstern seiner Vorstellungskraft. Er riß die Lider auf und versuchte am Gespräch teilzunehmen, aber zweimal geschah es, daß er sich nur in letzter Sekunde aufrecken konnte, als sein Kopf bereits auf der gläsernen Tischplatte lag.

Plötzlich durchschnitt ein tiefer, heulender Ton das chaotische Gelärme aus Menschenstimmen und Musik.

„Wir fahren in Cherbourg ein!" rief jemand und alles sprang auf, schrie nach der Rechnung, man wollte auf Deck, um die nächtliche Einfahrt in den französischen Hafen mitanzusehen.

„Schnell, Dick: Zahlen Sie!" schrie Mrs. Morris. „Teddy, holen Sie meinen Pelz! Den Hermelin — wenn Rosi schläft, wecken Sie sie auf! Schnell!"

Die beiden hochgewachsenen Angelsachsen sahen einander kurz an. Dann lief zwar Teddy um den Pelz, Dick aber blieb sitzen und sagte: „Es ist aussichtslos. Wir müssen ein wenig warten. Der Steward kann unmöglich an zehn Tischen zugleich kassieren."

Das Gesicht der Mrs. Morris wurde wächsern vor Wut. Das Monokel fiel ihr aus dem Auge und zerbrach an der Tischkante. „Schön, dann warten Sie meinetwegen. Ich gehe unterdes auf Deck. Teddy soll mit dem Mantel nachkommen!"

Dick runzelte eine Sekunde lang nachdenklich die helle Knabenstirn, dann wandte er sich an Tomas: „Herr Doktor, hätten Sie die große Güte, die Zeche für uns zu begleichen?" Er zog nach Art der Amerikaner eine lose Hunderttausendnote aus der Tasche. „Ich möchte Madame nicht allein lassen."

„Als ob ich ein kleines Kind wäre, das nicht allein über die Treppen findet!" Und, als wäre sie wirklich ein Kind, dessen Wünsche bloß vom Widerspruchsgeist diktiert werden, setzte sich Mrs. Morris wieder hin. „Ich mag überhaupt nicht mehr auf Deck. Das Schiff soll ohne mich einfahren!"

„Wir bleiben hier!" rief sie, als Teddy mit dem Hermelin überm Arm erschien. „Sie können den Pelz gleich wieder zurücktragen!"

„Morgen um elf im Musiksalon," flüsterte Luise Wladimir Gleboff zu, als sie am Arm von Tomas die Bar verließ. „Ich bringe die Noten mit. Einen ganzen Berg von Noten!" Draußen im Korridor lehnte sie sich an die Wand und wollte vor Lachen ersticken. „Diese Amerikanerin —!"

Tomas hatte Mrs. Morris weniger komisch gefunden: „Entweder ist sie verrückt — dann ist es traurig. Oder sie ist sozusagen geistig normal — dann ist es noch viel trauriger."

Aus allen Gesellschaftsräumen ergossen sich die wohl gekleideten Menschen, heiß und heiter von Tanz und Wein, stürmten die Lifts oder liefen über die Treppen hinauf, oben schmetterten bereits die Trompeten.

Ich werde doch lieber schlafen gehen, dachte Tomas, aber eben, als er ansetzte, um Luise diesen Entschluß mitzuteilen, berührte ihn ein Steward leise an der Schulter:

„Sie möchten sofort nach 518 kommen. Dritte Klasse E-Deck."

Tomas küßte Luise die Hand und ließ sie allein. Die Kapelle aus der großen Halle schleuderte ihre wilden Synkopen hinter ihm her, bis an die Tür zur dritten Klasse. Hinter dieser Tür war ruhige Nacht. Im Korridor war gedämpftes Licht. Zwei Männer standen an einem Bullauge und rauchten unter halblautem Gespräch ihre Zigarren.

In Kajüte 516—522 ist alles wach. Die alte Frau Weber windet sich in Schmerzen. Sie hat vorhin versucht, aus dem Bett zu springen, aber ihre Füße haben versagt, sie ist kläglich zusammengefallen. Mutter Lensch war ihr zu Hilfe gekommen und hat sie aufgehoben — jetzt noch zittern der braven Schlesierin die Glieder vor Entsetzen über den skeletthaft abgemagerten, kinderleichten Körper, den sie einen Augenblick lang in den Armen gehalten hat. Frau Fabian steht mitten im Raum, sie hat den geblümten Waschsamt-Schlafrock der Lensch über das Nachthemd gezogen, er ist viel zu kurz, zwei Handbreit Nachthemd gucken unten hervor, aber er war grad zur Hand, als sie auf den Korridor gelaufen war, um nachzusehen, „ob denn dieser Doktor immer noch nicht komme". Auch die Kinder in den Oberbetten sind erwacht, die beiden Kleinsten, die beieinander schlafen, weinen, grundlos gereizt, wie eben aus dem Schlaf gerissene Kinder sind, der Knabe Georg liegt ganz still auf dem Rücken und starrt mit seinen überanstrengten roten Augen auf den Ventilator, Milli aber preßt die Augen zusammen und hält sich die Ohren zu und schreit: „Geh nicht so nah, Mutter! Vielleicht ist es ansteckend!"

„Ihr da oben", sagt Tomas, „reht euch alle um und macht die Augen zu!" Dann wendet er sich der stöhnenden Frau Weber zu. „Ich tue Ihnen ganz gewiß nicht weh", sagte er, weil ihre dürren, schmerzverkrümmten Greisenfinger krampfhaft die Nachtjacke zusammenhalten. „Ich will Sie nur untersuchen, ich tue Ihnen nichts."

Aber Frau Weber schüttelt den Kopf. „Es ist nichts", flüsterte sie, „gar nichts. Morgen bin ich wieder gesund."

Frau Fabian steht noch immer neben dem Bett, mit vollkommen unbeteiligtem Gesicht und gläsern glitzernden Augen. „Lassen Sie sich doch endlich untersuchen", sagt sie ärgerlich, „schon damit wir alle zur Ruhe kommen."

„Na wirklich!" brummt auch Frau Lensch. „Und er wird Ihnen helfen, der Herr Doktor. Da ist er nun mitten in der Nacht zu Ihnen gekommen und jetzt lassen Sie sich nicht einmal anschaun!"

Tomas bittet beide Frauen, still zu sein, er setzt sich auf den Rand von Mutter Webers Bett und spricht leise und eindringlich: „Liebe Frau Weber", sagt er, „Sie wollen doch zu Ihrem Sohn — Franz heißt er, nicht wahr? Sie wollen zu Ihrem Franz. Und da fürchten Sie sich, daß man Ihnen nicht gestattet, in Newyork das Schiff zu verlassen, wenn sich herausstellt, daß Sie sehr krank sind — so ist es doch?"

Das alte Mütterchen starrt ihn mit unendlicher Angst an. Sie hat aufgehört zu stöhnen.

Rasch fährt Tomas fort: „Also hören Sie: ich verspreche Ihnen, daß Sie auf alle Fälle ausgeschifft werden. Aber Sie müssen mir folgen. Haben Sie verstanden?"

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lausanner Konferenz

Von
Hermann Dietrich

Der bisherige Reichsvizekanzler äußert sich in den nachstehenden Darlegungen über das schicksalsschwere Problem der Kriegsschuldenstreichung und der Reparationszahlungen.

Wenige Tage trennen uns noch vom Beginn der Lausanner Konferenz, um deren Zustandekommen seit bald einem Jahre gerungen wird. Wird sie die Aufgabe lösen, einen Schlußstrich zu ziehen unter die Reparationen, d. h. die Zahlungen Deutschlands an seine ehemaligen Feinde und die Voraussetzungen schaffen für die Beseitigung der Kriegsschulden, das sind die Zahlungen, die die Alliierten untereinander zu leisten haben? Der 6. Juni v. J. war der Schicksalstag, an dem die vor kurzem zurückgetretene deutsche Regierung vor aller Welt ankündigte, daß Deutschland die Frage der Reparationen aufrollen müsse. Sie sprach in ihrer damaligen Kundgebung aus, daß die „Voraussetzungen", unter denen der Youngplan zustande gekommen ist, sich durch die Entwicklung, welche die Welt genommen hat, als irrtümlich erwiesen haben. Es dauerte nur noch vierzehn Tage, bis der Präsident der Vereinigten Staaten Hoover in richtiger Erkenntnis der Notlage Deutschlands und der Welt, wie sie das Gefahrensignal der deutschen Regierung vom 6. Juni aufzeigte, einen einjährigen Aufschub aller Zahlungen auf Kriegsschulden, Reparationen und Wiederaufbauschulden vorschlug. Mit Hängen und Würgen kam dieser Vorschlag schließlich zur Ausführung. Seither sind die deutschen Reparationszahlungen faktisch eingestellt. Sowohl der Reichskanzler als auch der Verfasser dieses Artikels haben seitdem wiederholt ausgesprochen, daß Deutschland nicht zahlen könne. Sie sind gelegentlich hart angefahren worden, weil sie erklärt haben sollen, daß Deutschland nicht zahlen werde. Aber dieser Streit, ob Deutschland nicht zahlen kann oder nicht zahlen will, ist ein Streit um Worte. Es ist für die Verhandlungsgegner ganz gleichgültig, ob in Deutschland eine Regierung da ist, die nicht zahlen kann oder eine solche da ist, die nicht zahlen will. Die Lage ist so, und die Spatzen pfeifen es von den Dächern, daß unabhängig davon, wie die Lausanner Konferenz ausgehen wird, Deutschland nach dem 30. Juni ebenso wenig Reparationszahlungen leisten wird wie im vergangenen Jahr. Die Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung werden es beweisen, daß es einer ungeheuren Anspannung aller Kräfte bedarf, um das deutsche Volk durch den nächsten Winter zu bringen und im Inlande die Zahlungen des Reiches, der Länder und Gemeinden aufrecht zu erhalten. Dazu wird kommen, wenn die Konferenz nicht ganz gut abläuft, die Unmöglichkeit, die Zinszahlungen der privaten Schulden nach dem Ausland in der bisherigen Höhe zu leisten. Was hat es da für einen Zweck darüber zu streiten, ob Deutschland nicht zahlen kann oder nicht zahlen will. In der Tat sind auch die alliierten Mächte über diese Dinge nicht im geringsten im Zweifel. Aber während England seit zehn Jahren bereit ist, alle Kriegsschulden durchzustreichen, wenn Amerika ihm seine Kriegsschulden nachläßt, kämpft Frankreich nach wie vor um die Aufrechterhaltung des Prinzips, daß Deutschland zahlen muß, so bald es kann. Ob die Regierung Herriot diesen Standpunkt ändern wird, ist das große Fragezeichen. Würde sie es tun, so wäre der nächste Schritt nach Beseitigung der Reparationen der, daß Frankreich und England, sozusagen mit dem Hute in der Hand, in Washington darum nachsuchen, daß nunmehr auch Amerika seine Guthaben aus dem Krieg durchstreicht. Hier aber sitzt eine Hauptschwierigkeit, denn das amerikanische Volk fürchtet, daß dann Europa erst recht rüsten werde und daß die amerikanischen Steuern, die ohnehin gewaltig im Wachsen sind, in verstärktem Maße in die Höhe gehen. Diese Meinung des amerikanischen Volkes ist zwar einer der fürchterlichsten Irrtümer, unter denen die Menschheit leidet, aber er wird sehr schwer zu bekämpfen sein. Die Kenner der Materie wissen natürlich, daß es für Amerika besser wäre, statt Schulden und Zinsen in Höhe von einer oder zwei Milliarden einzutreiben, an die jetzt halb ruinierten Länder der Welt für einige Milliarden mehr Rohstoffe zu verkaufen, wie Amerika das in den vergangenen Jahren getan hat.

Schon redet man davon, daß auch die Lausanner Konferenz wieder vertagt werde, und daß man nur einen kleinen Zahlungsaufschub schaffen wolle. Daß das schlimmste Stümperei wäre und die Lage der Welt noch mehr erschweren würde, ergibt sich ohne weiteres aus den Feststellungen des Baseler Berichts, den ja schließlich neutrale Sachverständige gemacht haben. Deutschlands Standpunkt ist klar. Wir haben den ungeheuren Versuch durchgeführt, die Reparationen zu zahlen. Wir mußten ihn machen, weil sonst Gefahr für Deutschlands Wirtschaft und für seinen politischen Bestand drohte. Der Versuch ist endgültig mißlungen. Die Folge davon, daß man den Krieg abzurechnen suchte, ist die Anhäufung des Goldes vornehmlich in Frankreich, Amerika, in der Schweiz und in Holland. Die weitere Folge dieser falschen Goldverteilung sind die Deflation und die unerhörten internationalen Zahlungsschwierigkeiten. Hat wirklich jemand den Mut, dieses Unglück, um nicht zu sagen Verbrechen, an der Menschheit fortzusetzen? Deutschland wird sich aber auf einen zweiten Grund, der unbedingt durchschlagend ist, berufen können. Schon im Dawesplan war man sich darüber klar, daß Deutschland nur durch Warenausfuhr würde zahlen können. Im neuen Plan, der bekanntlich erst zwei Jahre alt ist, liest man, daß die Lösung des Reparationsproblems die Zusammenarbeit aller Beteiligten verlange. „Würde die Haltung der beteiligten Länder gegeneinander den Charakter von Feindseligkeiten oder auch nur von Mißtrauen tragen oder das Bestreben zeigen, einseitige wirtschaftliche Diskriminierungen herbeizuführen oder fortzusetzen, so wird eine bei gutem Willen wohl durchführbare Regelung früher oder später wohl Schwierigkeiten begegnen, so daß die langwierige, mühselige und geduldige Arbeit des Wiederaufbaus Europas eine dauernde Verzögerung erleiden wird." Man traut kaum seinen Augen, wenn man das liest und doch liegt es nur zwei Jahre zurück. Denn in der Zwischenzeit ist das Mißtrauen in die Welt eingezogen, hat den internationalen Geld- und Kreditverkehr zerstört und namenlose Schwierigkeiten über die Völker gebracht. In völliger Verblendung versuchen diese allenthalben sich gegenseitig abzusperren und genau das Gegenteil von dem zu tun, was der neue Plan als Voraussetzung für die deutschen Zahlungen bezeichnet. Wir müssen darum heraus aus der Verteidigung und zum Angriff übergehen, denn nicht wir sind schuld, daß wir nicht zahlen können, sondern die andern haben uns durch ihre Wirtschafts- und allgemeine Politik zahlungsunfähig gemacht. Die heutige Wirtschaftspolitik der Welt läuft auf weiter nichts hinaus als auf die Verweigerung der Annahme politischer Zahlungen, und sollte sie noch eine Weile fortgesetzt werden, so wird sie auch die Zahlungen der internationalen Privatschulden unmöglich machen. Hier muß eingesetzt werden. Das Durchstreichen der Kriegsabrechnung kann nur das Vorspiel sein dazu, einen normalen Austauschverkehr unter den Völkern der Erde wieder ins Leben zu rufen, dadurch, daß das Mißtrauen gebannt und das Vertrauen wieder hergestellt, die Zölle vermindert, die Sperrmaßnahmen aufgehoben werden, der internationale Geld- und Kreditverkehr wieder aufgerichtet wird. Das allein ist das Heilmittel für die Weltkrise. Nehmen die Völker auf diesem Gebiete Vernunft an, so werden sie bald begreifen, daß sie hieraus allein Wohlstand und wirtschaftliche Entwicklung gewinnen können, daß aber Reparationen und Kriegsschulden eine wirtschaftliche Torheit, um nicht zu sagen ein wirtschaftlicher Wahnsinn sind. Autarkien sind sehr schön in der Theorie, aber sie bedeuten Armut und Einschränkung. Selbst die größte Autarkie, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, sind an dem autarkischen Gedanken restlos gestrandet. Bringt die Lausanner Konferenz lediglich lange Reden und keine Taten, dann wird die Lage des europäischen Kontinents, die ohnehin prekär ist, Zuständen entgegentreiben, die nicht mehr übersehen und nicht mehr gemeistert werden können.

Was die frühere Reichsregierung wollte . . .

wtb. **Offenbach**, 13. Juni.

Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald sprach kürzlich in einer Massenversammlung der hiesigen Zentrumspartei.

Zunächst beschäftigte sich der frühere Reichsarbeitsminister mit den

Zielen des letzten Kabinetts.

Was die frühere Regierung wollte, sagte Dr. Stegerwald, war für alle Welt klar. **Sie wollte nachdrückliche Mitarbeit an der Befriedung der Welt, weitgehendste Verständigung mit Frankreich. Die ungeheure Weltwirtschaftskrise sollte nicht mit einer dauernden Knechtschaft des deutschen Volkes unter fremdländischer Herrschaft endigen dürfen. Daher die Opfer, die dem deutschen Volke auferlegt werden mußten. Sie wollten, daß die zur Ueberdauerung der Weltwirtschaftskrise unvermeidbaren Opfer so gerecht wie möglich verteilt werden, sie wollte die unbedingte Sicherung der Währung, sie wollte unter allen Umständen den Eindruck vermeiden, als daß bei der Opferverteilung ein antisozialer Kurs gesteuert werden sollte. Die frühere Regierung wollte den Kern der Sozialversicherung über die größte Wirtschaftskrise eines Jahrhunderts hinüberretten.** Nun galt es, mit den Ländern, allen Zweigen der Sozialversicherung, den Unternehmern und Arbeitnehmerverbänden zu verhandeln, um zum 1. April 1933 eine organisatorisch und finanziell sehr stark vereinfachte und verbilligte Sozialversicherung durchzuführen. Weiter wollte das Kabinett Brüning die Arbeitslosenfrage durch Prämienanleihen, durch Erweiterung der Notstandsarbeiten und durch freiwilligen Arbeitsdienst, durch bäuerliche Siedlung, die städtische Vorraumsiedlung und andere Maßnahmen eindämmen und schließlich den Volksstaat erhalten und das Volk allmählich wieder stark nach innen und frei nach außen machen.

Gegenüber den

Zielen der neuen Regierung

brachte Dr. Stegerwald die Auffassung zum Ausdruck, daß diese wenig klar und wenig durchsichtig seien. Unter dem Kabinett Brüning hätten sich England, Amerika und Italien immer mehr dem deutschen Standpunkt angenähert gegen die die Weltwirtschaftskrise ständig verschärfende Haltung Frankreichs. Inzwischen sei jedoch, wie der Redner feststellen zu können glaubte, eine Isolierung Deutschlands eingetreten. Das bäuerliche Siedlungswesen habe man vom Reichsarbeitsministerium abgetrennt und es dem Ernährungsministerium angegliedert, während die Siedler einmütig ihre weitere Betreuung durch das Reichsarbeitsministerium wünschten. Die Kräfte, die das Kabinett v. Papen vorbereitet hätten, bildeten in sich keine Einheit.

Goebbels über die Lage in Preußen

„. . . dann bleibt eben nichts anderes übrig, als neue Wege zu suchen"

Dr. B. **Berlin**, 13. Juni. Im „Angriff" ist Dr. Goebbels kürzlich auf die Lage in Preußen eingegangen. Er beont nochmals, daß in Preußen eine Regierung gebildet werden müsse, die dem Willen des Volkes entspräche und wenn das durch die Haltung des Zentrums vereitelt werde, dann bleibe eben nichts anderes übrig, als neue Wege zu suchen, um in Preußen wieder verfassungsmäßige Zustände herzustellen. Diese Ausführungen des Berliner Gauleiters der Nationalsozialisten stehen zweifellos in engem Zusammenhang mit der Aktion des Landtagspräsidenten Kerrl und gewinnen dadurch programmatische Bedeutung. Die Nationalsozialisten halten es nämlich, wie Dr. Goebbels weiter ausführt, für unerträglich, daß während des Wahlfeldzugs das größte deutsche Land von der Sozialdemokratie regiert werde, die aus der Macht herauszuheben Pflicht und Aufgabe aller deutschen Patrioten sei. In dem Artikel wird klipp und klar gesagt, worauf die Nationalsozialisten hinauswollen, auf den Staatskommissar. In dem Augenblick, da die deutschen Ländervertreter, da insbesondere die Ministerpräsidenten Süddeutschlands ihre schwersten Bedenken gegen eine solche Maßnahme zu erkennen geben, ist das eine Kampfansage, wie sie schärfer nicht gedacht werden kann. Der Reichsregierung wird versichert, daß sie in solchem Falle „nur in gesetzmäßigem Vollzug der ihr zustehenden Rechte und Pflichten" handele. Man hat fast den Eindruck, daß Herr Dr. Goebbels bei der Regierung v. Papen auf die Einlösung eines Wechsels drängt, den die Nationalsozialisten in der Hand haben. Nur so läßt sich eigentlich die Aufforderung verstehen, über alle Widerstände aus der südwestlichen Ecke des Reiches hinwegzugehen. „Droht man im Süden und Westen des Reiches mit Separatismus, so wird es wohl Mittel und Wege genug geben, um diesem schändlichen Treiben in einer Generalkur ein für allemal ein Ende zu machen." In seiner Rede vor dem Reichsrat ist der Innenminister Freiherr v. Gayl sichtlich bemüht gewesen, einem Konflikt des Reiches mit den Ländern, der von verhängnisvollster Wirkung sein könnte, vorzubeugen und auch der Kanzler scheint in den letzten Verhandlungen im gleichen Sinne auf die Vertreter der Einzelregierungen eingewirkt zu haben. Die Nationalsozialisten, denen es aus naheliegenden Gründen weit mehr um die Macht in Preußen als im Reiche geht, sind mit diesem Kurs offenbar keineswegs einverstanden und möchten die Dinge vorwärts treiben.

Starke Gegensätze in der Frage der Aufhebung des S. A.-Verbots

cnb. **München**, 14. Juni. Der „Bayerische Kurier" schreibt zu den gestrigen Berliner Besprechungen der süddeutschen Staatschefs u. a.: Völlig ergebnislos sind die Debatten über die Aufhebung des S.A.- und S.S.-Verbotes verlaufen. Die Ministerpräsidenten Süddeutschlands befürchteten, daß das Wiederauftauchen von Uniformen zu schweren Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen werde. Sie haben ein allgemeines Verbot sämtlicher noch vorhandenen Organisationen gewünscht. Daß die Reichsregierung sich dazu entschließen wird, darf als ziemlich ausgeschlossen betrachtet werden. Unter diesen Umständen wäre es denkbar, daß hier die süddeutschen Regierungen mit eigenen Verordnungen eingreifen.

Was Held gesagt haben sollte . . .

cnb. **Berlin**, 14. Juni. In einem Berliner Montagsblatt ist behauptet worden, der bayerische Ministerpräsident Held habe im Verlaufe der Besprechungen in der Länderkonferenz erklärt, die bayerische Regierung würde einen für Bayern eingesetzten Reichskommissar an der bayerischen Grenze sofort verhaften lassen. Von amtlicher Seite wird diese Darstellung als absolut falsch bezeichnet. Ministerpräsident Held habe weder diese noch eine ähnliche Aeußerung getan.

Kampf der N. S. D. A. P. im entscheidenden Stadium

wtb. **Mainz**, 14. Juni. Bei einer Kundgebung der NSDAP. sprach Hitler, der u. a. betonte, es gelte den internationalen Marxismus und den bürgerlichen Nationalismus auszusöhnen. Der Nationalsozialismus habe sich ein großes, starkes Deutschland zum Ziel gesetzt. Dieser Kampf sei jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten.

„Brücken schlagen zwischen Sozialismus und Nationalsozialismus"

cnb. **Worms**, 13. Juni. (Eigene Meldung.) Am vergangenen Sonntag hat Adolf Hitler im Wormser Stadion über die Bedeutung der hessischen Landtagswahlen gesprochen. In den zwei Jahren der Brüning-Regierung habe sich nicht eine Voraussage dieser Regierung erfüllt. Man müsse sich, so meinte Hitler, der Tatsache bewußt sein, daß Ideen die gewaltigste Realität darstellten. Die wichtigste Aufgabe sei es, zwischen Sozialismus und Nationalsozialismus eine Brücke zu schlagen. Die Millionenarmee der deutschen Arbeiter und Bauern müßte zusammengeschweißt werden.

Hitler und das Gästebuch des Kreuzers „Köln"

cnb. **Berlin**, 14. Juni. Eine gewisse Berliner Presse scheint sich nicht darüber beruhigen zu können, daß der nationalsozialistische Führer Adolf Hitler vor einiger Zeit zusammen mit einer Reihe von Personen dem Kreuzer „Köln" einen Besuch abgestattet hat. Seinerzeit wurde behauptet, daß Hitler ein ganz besonders feierlicher Empfang an Bord des Kreuzers bereitet worden sei. Diese Meldungen waren natürlich völlig aus der Luft gegriffen und wurden auch vom Reichswehrministerium prompt dementiert. Ein Berliner Montagsblatt hat nun in seiner letzten Ausgabe diese Angelegenheit erneut aufgegriffen und über die früheren falschen Behauptungen von einem besonderen Empfang für Hitler hinausgehend gemeldet, daß Hitler eine politisch zu bewertende Eintragung in das Gästebuch des Kreuzers gemacht und außerdem eine Ansprache in der Kajüte des Kommandanten gehalten hat. Auch diese Behauptungen sind unwahr. Die Eintragung, die Hitler in dem Gästebuch gemacht hat, geht nicht über die in solchen Fällen übliche hinaus; er hat lediglich in das Gästebuch des Schiffes seinen Namen und anschließend daran die Worte gesetzt: „Mit der Hoffnung, mithelfen zu können am Wiederaufbau einer des Reiches würdigen Flotte".

Verurteilter Devisenschieber

wtb. **Leipzig**, 14. Juni. Das Schöffengericht verurteilte Montag den 40 Jahre alten Vertreter und früheren Kapitänleutnant Kurt Hermarck aus Leipzig wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu 8 Monaten Gefängnis und 37000 Mark Geldstrafe oder weiteren 6 Monate Haft. Der Angeklagte war Mitte Februar nach Zürich gefahren, kaufte dort deutsche Wertpapiere zu geringerem Kurs und brachte sie nach Deutschland, wo er sie mit Gewinn verkaufte.

Zwei Opfer einer berüchtigten Straßenkreuzung

wtb. **Bielefeld**, 14. Juni. Auf einer als gefährlich bekannten Straßenkreuzung fuhr gestern ein mit zwei Personen besetztes Motorad gegen einen städtischen Omnibus, geriet unter den Kühler und wurde etwa 30 Meter weit mitgeschleift. Der Führer des Motorrades verstarb auf dem Weg zum Krankenhaus, seine Begleiterin war auf der Stelle tot. Der Führer des Omnibusses wurde zwecks Feststellung der Schuldfrage festgenommen.

Ausflüglerauto in der Kurve verunglückt: 27 Verletzte

wtb. **Haagen**, 14. Juni. Gestern nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Autounfall. Ein Lieferwagen mit Ausflüglern sauste aus bisher noch unbekannter Ursache in einer Kurve die Böschung hinunter und überschlug sich. 27 Personen sind mehr oder minder schwer verletzt.

---

wtb. **Arica**, 13. Juni. Die Fliegerin Elly Beinhorn ist dieser Tage in Arica eingetroffen und hat damit chilenisches Gebiet erreicht.

wtb. **Paris**: Wie „Havas" aus Madrid berichtet, hat der Ministerrat eine Verordnung gebilligt, die die praktische Durchführung des Beschlusses der Cortes, die Güter und das Vermögen des ehemaligen Königs Alfons zu enteignen, zum Gegenstand hat. Bekanntlich soll der Staat Eigentümer aller Güter und Vermögen des Königs werden einschließlich der auf seinen Namen lautenden Bankkonten und Wertpapiere.

wtb. **Bukarest**: Am Montag wurde ein Dekret veröffentlicht, durch das Senat und Kammer aufgelöst werden. Die Neuwahlen zur Kammer finden am 17. Juli, die Senatswahlen am 20. Juli statt. Die neugewählten Häuser haben am 30. Juli wieder zusammen zu treten.

wtb. **Asuncion** (Paraguay): Die Wahlkollegien haben Montag einstimmig zum Präsidenten von Paraguay Eusebio Ayala und zum Vizepräsidenten Calal Rabeiro gewählt.

Die Unmenschen von der „Sappho"

Blinder Passagier ins Meer geworfen — Eine wunderbare Rettung

Paris, 13. Juni.

Das Schicksal blinder Passagiere rollt sehr verschiedenartig ab. Jener blinder Passagier, der sich auf dem ersten Zeppelinflug nach Amerika ins Luftschiff geschmuggelt hatte, wurde stürmisch gefeiert und begrüßt, während seine nachfolgenden Kollegen recht betrübliche Erfahrungen mit dem Strafrichter machen mußten. Noch nie aber wurde wohl ein blinder Passagier derart unmenschlich behandelt wie jener, der mit dem griechischen Dampfer „Sappho" nach Oran gelangen wollte. Mit einer Brutalität, die ihresgleichen sucht, entledigte man sich des nichtzahlenden Mitfahrers und Mitessers und nur einem ganz wunderbaren Zufall hatte er es zu verdanken, daß er nicht das ihm zugedachte Grab im Ozean fand.

Georg Manakrowitsch, 26 Jahre alt, besaß weder Geld noch Arbeit. Er wollte zu gerne nach Oran, wo er einen Freund wußte, der ihm zweifellos eine Beschäftigung verschaffen würde. Guter Rat war teuer. Wie sollte er wohl anders nach Oran gelangen, denn als blinder Passagier? Er streunte am Hafen herum, um eine günstige Gelegenheit zu erspähen und tatsächlich gelang es ihm eines Tages, sich in den Lagerraum des gerade in See stechenden Dampfers „Sappho" einzuschmuggeln.

Zwei Tage lang hatte er sich schon verborgen, da begann ihn der Hunger zu quälen. Zwar hielt er es noch weitere zwei Tage aus, dann aber war es mit seiner Energie zu Ende. Er wagte sich aus seinem Versteck hervor und bat um Essen. Die Mannschaft und die Offiziere des Dampfers waren natürlich sehr verblüfft, als da plötzlich vor ihnen ein Reisender auftauchte, mit dem man nicht gerechnet hatte. Kaum waren die Offiziere seiner ansichtig geworden, da fielen sie über den armen, halbverhungerten Burschen her und verprügelten ihn nach Noten. Der Küchenchef ging mit einem Messer auf ihn los und der Mord wäre geschehen, wenn nicht ein Matrose im letzten Augenblick dazwischen gesprungen wäre. Aber diese Rettung war illusorisch. Denn kaum war der junge Georg dem Messer des Kochs entgangen, da packten ihn vier kräftige Seemannsarme und warfen ihn einfach über Bord. Der Unglückliche kämpfte mutig mit den Wellen und der Kapitän der „Sappho" schien zu befürchten, daß er doch noch dem Tod des Ertrinkens entrinnen könnte. Und da überbot er sich in seiner Bestialität und kommandierte ein Schiffsmanöver, das den Schwimmer in den Wellengang des Dampfers reißen mußte. Der Akt einer Vorsehung war es, daß gerade während dieses Experiments der Wächter Siano auf dem ungefähr zehn Kilometer entfernten Leuchtturm von Cap de Garde mit einem Fernrohr die Route des Schiffes verfolgte. Er sah, wie das Schiff plötzlich hielt und dann sich um die eigene Axe drehte. Und als er auch Georg sah, der verzweifelt mit den Wellen kämpfte, erkannte er den Sinn des Manövers. Siano rief seinen Gehilfen herbei und sofort wußte dieser, was er zu tun hatte. Die „Sappho" hatte ihre Fahrt fortgesetzt in der Meinung, daß der blinde Passagier bereits eine Beute der Wellen geworden war. Der Gehilfe eilte mit einem kleinen Motorboot dem Unglücklichen zu Hilfe und es gelang, den total Entkräfteten zum Leuchtturm zu schaffen. Am nächsten Tag wurde er in das Krankenhaus nach Bonne gebracht. Mit knapper Not war er dem sicheren Tod entrissen worden. Der Leuchtturmwächter Siano aber erstattete gegen den Kapitän der „Sappho" Anzeige wegen dieses haarsträubenden Falles und ein Verfahren wurde auch sofort eingeleitet. Der Kapitän wird seine unmenschliche Tat vor dem Seemannsgericht zu büßen haben.

Japanische Macht- und Krisenzahlen

Bevölkerungsstärke, Bodenverteilung, Ernährungsfrage

—ver. Längst ist die Hochkonjunktur, die der Weltkrieg gerade dem asiatischen Inselreich bescherte, vergangen. Daß Japan seitdem, nämlich schon seit einigen Jahren, seinerseits einen zunehmenden Druck empfindet, ist als bekannt vorauszusetzen. Viel war nach der Ermordung des Ministerpräsidenten Inukai die Rede von der Notlage besonders der Landbevölkerung, die bei starker natürlicher Zunahme chronisch und immer schwerer an Bodenmangel leidet. In Tokio ist in letzter Zeit aufschlußreiches bevölkerungs- und wirtschaftspolitisches Material veröffentlicht worden. Darnach ist die japanische Volkszahl, wenn man in die allerdings statistisch nicht absolut verbürgte Vergangenheit zurückgreift, jahrhundertelang unverändert geblieben: 1721 wurden im damaligen Japan angeblich rund 26 Millionen Einwohner gezählt, 1722 gar etwas unter 25, 1846 aber auch nicht volle 27 Millionen. Das neuzeitliche Japan ist auf die 1868 begonnene Reform zurückzuführen. Mit der allgemeinen, wiewohl gar nicht immer nur äußerlichen Europäisierung zog auch moderne Hygiene und Medizin in das Inselreich ein. Die Sterblichkeit, besonders unter den Kindern, nahm sprunghaft ab und schon konnte 1872 eine Bevölkerung von 33 Millionen festgestellt werden. Seitdem hält die Zunahme ununterbrochen an, ja sie entwickelt sich absolut wie relativ, eben dank der immer noch gebotenen Möglichkeit, die Lebensdauern auch des asiatischen Menschen zu verlängern. Die erste umfassende Volkszählung von 1920 ergab für Japan ohne Kolonien eine Kopfzahl von 55,96 Millionen, diejenige von 1925 — 59,74. Am 1. Oktober 1930 wurden festgestellt: in Japan 64,4, Korea 21,1, Formosa und Pescadores 4,7, Sachalin 0,3, Südsee-Inseln 0,1, zusammen 90,6 Millionen. Wenn man aber nur die Zahl der nationalen Japaner ermitteln will, so sind die Siedlungen in den Kolonien Kwantung von 0,9, Mandschurei 0,24, ferner die in Schanghai und andere ostasiatische Siedlungen mit zu berücksichtigen, um darnach auf ungefähr 66 bis 67 Millionen Japaner in ihrer Heimat und deren Nähe zu kommen.

Diese ungeheure und dabei sich stetig vermehrende Menschenmenge will sich ernähren. Der vulkantsche Boden im eigenen Lande gestattet nicht einmal die rationelle landwirtschaftliche Nutzung seines zehnten Flächenteiles. Auch die unzähligen Küstenlinien sprechen dabei mit, bieten freilich andererseits Gelegenheit zu Fischfang, Schiffahrt und weiterem Erwerb. Wie alle orientalischen Völker, von den Türken bis zu den Indern, ernähren sich auch die Japaner hauptsächlich von Reis. Seine Erzeugung verharrt nicht unwesentlich hinter dem Bedarf, wiewohl die relative Leistungsfähigkeit der japanischen Reiskultur fast noch um 20 Prozent diejenige der nordamerikanischen Südstaaten übertrifft. Mehr als den sechsten Teil der eigenen Reiserzeugung muß Japan jährlich einführen, teils aus Korea und Formosa, teils aber auch aus dem Auslande. Die Rationalisierung der Reiskultur in den Kolonien kann aber nicht dauernd gesteigert werden, während die Bevölkerungszunahme beispielsweise in Korea relativ sogar noch um einiges stärker ist als in Japan. Hier sind 47—48 Prozent der Gesamtbevölkerung noch mit dem Boden verwachsen, aber, wie gesagt, landarm. Reichlich der dritte Teil aller japanischen Landleute verfügt kaum über einen halben Hektar. Auf der anderen Seite gibt es im Inselreich nicht mehr als 45 000 Landwirte, die über 10 Hektar haben und damit nach japanischen Begriffen schon als Großgrundbesitzer gelten. Sehr viele Bauern haben gar kein eigenes Land, das sie daher pachten müssen. Andere sind Besitzer von Zwergstellen und Pächter zugleich. Der Pachtzins ist außerordentlich hoch und verschlingt bis zwei Dritteln des Ernteerlöses. Gedüngt wird viel, in der Regel auch mit Phäkalien, allen die Rentabilität der japanischen Landwirtschaft stand schon in den letzten Jahren sehr in Frage, von der gegenwärtigen Agrarkrise nicht zu sprechen. Gewiß sind viele japanische Bauern gleichzeitig Fischer, Heimarbeiter, Seidenraupenzüchter, Gemüsewirte, Obstzüchter usw., jedoch dies alles deckt immer weniger den Ausfall.

Schon in den letzten Weltkriegsjahren nahmen die Streitigkeiten zwischen Grundherren und Pächtern ununterbrochen zu. Die soziale Zerklüftung wächst und damit auch der Unruhenherd. Die sog. Reisrevolten in Japan können nicht immer im Keim unterdrückt werden. In der Regel freilich spielt sich der Kampf auf politischer Grundlage ab und kommt in dem Gegensatz der Interessenverbände zum Ausdruck. Die Landnot und die damit verbundenen Gefahrenmomente werden die Regierung zu Tokio im vorigen September mit veranlaßt haben, die Besetzung der Mandschurei einzuleiten. Ob nun das neue Riesengebiet sobald schon zur Lösung der ernsten japanischen Ernährungsfrage beitragen wird, ist fraglich, ja im Augenblick zweifelhaft, denn noch ist die Mittelmandschurei gar nicht befriedet, der nördliche Teil vielfach gegenwärtig praktisch herrenlos, also Niemandsland. Noch ein schweres Stück Arbeit steht den Japanern in der Mandschurei bevor; von der Mongolei haben sie nur stellenweise Landstriche, meist auch nur vorübergehend, besetzt. Ziemlich einleuchtend scheint auch die Logik, daß Japan schwerlich etwas gegen die Sowjetunion unternehmen kann, solange es nicht tatsächlich Herr der ganzen Mandschurei ist. Im übrigen wird das japanische Wirtschaftsproblem in der Heimat wie auch auf dem kontinentalen Neuland durch den lähmenden und noch stetig zunehmenden Druck der Weltkrise des weiteren ungemein erschwert.

Im 100-Kilometer-Tempo durch die Großstadt — 1 Toter, 1 Schwerverletzter

wtb. **Dortmund**, 13. Juni. Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es in einer der letzten Nächte in der Rheinischen Straße in Dortmund. Zwei Männer gingen auf dem Bürgersteig, als plötzlich ein Personenkraftwagen in rasendem Tempo dahergebraust kam. Der Wagen geriet auf den Bürgersteig und erfaßte die beiden Männer, die beide 18 Meter weit mitgeschleift wurden. Beide erlitten schwere Verletzungen und mußten dem Krankenhause zugeführt werden. Im Laufe des Tages ist einer der beiden, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, seinen Verletzungen erlegen. Nach Zeugenaussagen ist der Führer des Personenwagens mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer durch die Rheinische Straße gefahren.

Der „Gottmensch" reist durch die Welt

Ein siebenjähriges Schweigen hat ein Ende — Eine sehr geschäftstüchtige Tournee

Newyork, 13. Juni.

Ein „Gottmensch" hat soeben den amerikanischen Boden betreten, um der Bevölkerung der Neuen Welt das Heil zu predigen und ihr möglichst viel Geld für die Verkündung der neuen Seligkeit abzuzapfen. Mit großem Gefolge ist der indische Messias Herr Shri Hiddeji Igarashi Meherban Sheriar Irani Adi Kaikhushoro Isobahsi in Newyork eingetroffen, der außer diesem etwas langatmigen Namen noch etwa fünfzig außerordentlich komplizierte Titel sein eigen nennt. In einem indischen Tempel in Hermon N. J. predigte Herr Shri vor einem illustren Auditorium erstmalig seine neue Lehre. Seine erste Predigt hat ihm bereits einige tausend Dollar eingebracht.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr man von seinem englischen Sekretär etwas von der Geschichte des Messias. Als er 19 Jahre alt war, soll er in seiner indischen Heimat mit einer heiligen Frau, der „Baba Jan", (Engel des Vaters) zusammengetroffen sein, die kürzlich im Alter von 130 Jahren gestorben ist und diese heilige Frau soll ihn über seine heilige Mission aufgeklärt haben. Danach verfiel er auf neun Monate in einen kommatischen Zustand, währenddessen er weder schlief, noch Nahrung zu sich nahm, und dann erklärte er sich — nach den Ausführungen seines Sekretärs — „für eins mit Gott" und vollbrachte zahlreiche Wundertaten.

In den letzten sieben Jahren hat Herr Shri — ebenfalls nach den Angaben seines Sekretärs — kein Wort gesprochen, sondern sich durch konzentriertes Schweigen auf die Mission vorbereitet, die ihm durch den ihm von seinem Gott zugegangenen Befehl, der ganzen Welt das Heil zu verkünden, zuteil geworden ist.

Bei Beginn der ersten Versammlung vor dem, wie gesagt, besonders „erlauchten" — soll wohl heißen, sehr zahlungskräftigen — Auditorium machte Herr Shri mündlich die Mitteilung, nach sieben Jahren die ersten Worte, daß er sich entschlossen habe, während seiner Tournee keine Wundertaten zu vollbringen, da diese äußeren Zeichen seines „Gottmenschtums" nur geeignet seien, einen falschen Eindruck von seiner Mission zu vermitteln. Das war natürlich eine arge Enttäuschung für die Hörer, die zum großen Teil gekommen waren, um Wunder zu sehen. Dann erging der Shri sich in außerordentlich schlechtem Englisch in abstrakten religiösen Darlegungen und zum Schluß wurde eine Schrift angeboten, die die Lehre und, was besonders angekündigt wurde, einen vollkommenen Wegweiser zum „Selbstwundermachen" enthalten soll. Die Schrift kostet zwei Dollar. Trotz der großen Enttäuschung, die die erste Predigt hervorrief, sind sämtliche 30 Versammlungen, die für die nächsten Monate in Newyork anberaumt sind, bereits jetzt vollkommen ausverkauft. Das liegt daran, daß der „Gottmensch" durch Plakate, Lichtschrift usw. eine unerhörte Reklame gemacht hat. Es darf daher nicht wunder nehmen, daß bereits von zahlreichen Seiten aus, heftige Protestkundgebungen gegen Herrn Shri unternommen worden sind, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der „Messias" sich demnächst wegen groben Unfugs und Gotteslästerung verantworten muß, so daß kaum anzunehmen ist, daß er seine auf über ein Jahr berechnete Tournee durch ganz Amerika, die ihm bestimmt Millionen Dollar einbringen würde, unbehelligt von den Behörden beendigen kann. Auf jeden Fall steht für jeden vernünftigen Menschen fest, daß man es bei Herrn Shri mit einem indischen Geschäftsmann zu tun hat, von dem selbst die smartesten amerikanischen Businessmen lernen können.

---

cnb. **Dülmen:** Die Gemeinde Mehrfeld (Amt Dülmen i. W.) hat in ihrer Gemeindevertreterversammlung Reichskanzler v. Papen das Ehrenbürgerrecht verliehen. v. Papen war Bürgermeister und später Ehrenbürgermeister von Mehrfeld.

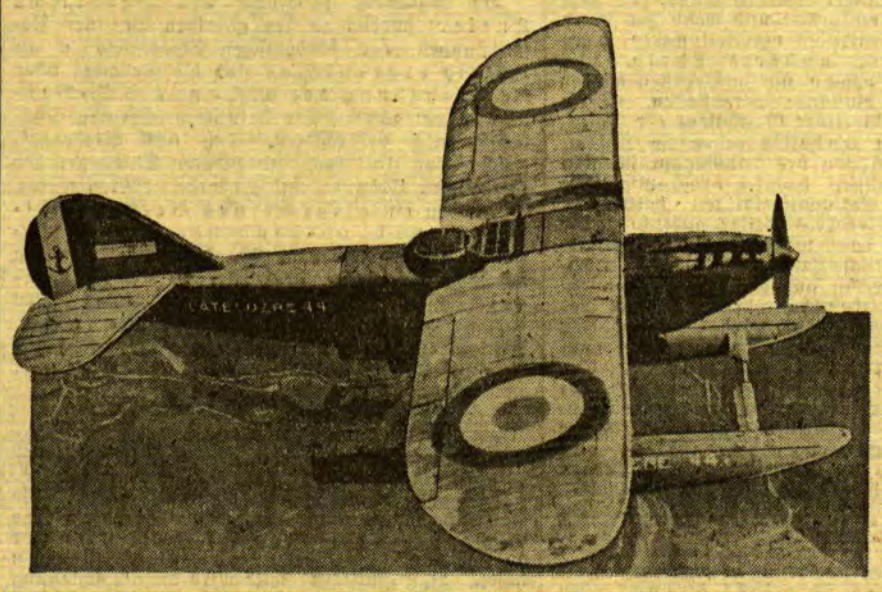
Die Ehefrau mit Petroleum übergossen und angezündet

cnb. **Gelsenkirchen-Buer**, 13. Juni. Der 61 Jahre alte Berginvalide Hösing übergoß seine gleichaltrige Ehefrau mit Petroleum und zündete sie an. Die Frau wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt. Hösing wurde von der Polizei festgenommen. Da er früher bereits in einer Irrenanstalt untergebracht war, wird angenommen, daß er die Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung begangen hat.

Verjüngte Frauenpolizei in U. S. A.

Chicago, 13. Juni. Der praktische Sinn der amerikanischen Bürger ist bekannt. Ohne jegliches Bedenken hat man neulich eine Verjüngung des Newyorker Polizeibeamtinnenkorps durchgesetzt. Man hat anscheinend der Erfahrung gemacht, daß sich jüngere Damen bei der Verbrecherbekämpfung besser bewähren als ältere und zieht kurzerhand aus dieser feinen Beobachtung die Konsequenzen. Bisher hatten nur solche Frauen die Ehre, in das hohe Polizeibeamtinnenkorps aufgenommen zu werden, die das 40. Lebensjahr mit Geschick und Humor hinter sich gebracht hatten. Nach den Vorschlägen des Newyorker Polizeipräsidenten soll jetzt die Altersgrenze auf 21 Jahre herabgesetzt werden. Die Begründung dieser ungewöhnlichen Neuerung hört sich sehr lustig an: jugendlichen Beamtinnen soll es leichter fallen, das Vertrauen der Verbrecher zu gewinnen. Kein Gentleman-Verbrecher, der mit einer jungen Dame im Arm über das Tanzparkett gleitet, würde auf den Gedanken kommen, daß er von einer ebenso geschickten wie charmanten Spionin ausgefragt und reif für die polizeiliche Festnahme gemacht wird. Man hat endlich in Newyork erkannt, daß die wirksamsten Waffen bei der Verbrecherbekämpfung jugendliche Anmut und Schönheit sind.

Der deutsche Schriftsteller Emil Ludwig hat im Kanton Tessin (Schweiz) das Bürgerrecht erworben.



Wie Frankreich „abrüstet"!

Die französischen Luftstreitkräfte haben jetzt dieses Bomben- und Torpedoflugzeug in Dienst gestellt, das als Wasser- und Landflugzeug benutzt werden kann. Die Maschine trägt ein Torpedo von 650 Kilogramm Gewicht, das aus einer Höhe von 15 Metern über dem Wasser abgeschossen wird. Man sieht also, daß Frankreich es wirklich ernst mit der Abrüstung meint . . .

„Wollen Sie mir bitte unauffällig folgen . . ."

Devisenschmuggel der neueste Beruf — Die Zollfahndungspolizei hat Großkampfdienst
Das Publikum weiß noch immer nicht genügend Bescheid

Der Kampf um die Stabilität der deutschen Währung ist in den letzten Monaten zu einem Großkampf zwischen den Organen des Staates und den Devisen- und Markschmugglern jeder Art geworden. Das Notverordnungsverbot, das jedem Deutschen nur die Mitnahme von 200 Mark ins Ausland erlaubt, hat einen ganz neuen Beruf, den Devisenschmuggler großen Stils, gezüchtet. Fast täglich finden in den Auslandszügen oder an den Grenzübergangsstellen Verhaftungen von zweifelhaften Personen statt, auf deren Fährte die Kriminalpolizei oder die Zollfahndungspolizei durch telegraphische Anordnung von Berlin oder anderen Zentralen aus gesetzt wurde. Nur ein Teil der Fälle wird der Oeffentlichkeit bekannt. In Wirklichkeit werden viel mehr Personen angehalten, als man gemeinhin glaubt. Die Spürnase der Finanzämter reicht weit. Und an Denunziationen ist — zum Teil muß man sagen: Gott sei Dank! — kein Mangel.

Wenn man sich von den Kriminalbeamten der Zollfahndungsstellen von ihrer schwierigen Arbeit erzählen läßt, blickt man in eines der interessantesten Kapitel heutigen sozialen Lebens hinein. Es sind besonders vorgebildete und tüchtige Beamte, die als Hilfstruppe der Staatsanwaltschaft bei Zoll- und Devisenvergehen in Frage kommen. „Wir reden nicht gern von unserer Arbeit", meint ein junger energischer Inspektor. „Man macht die Herren Schieber nur unnütz auf die Schliche aufmerksam, mit denen sie dann vorzugehen suchen." Und ein anderer lacht: „Wir haben in den letzten 24 Stunden allein zehn Presseanfragen bekommen, die alle Genaueres über die Zollfahndungsstelle wissen wollten. Wir glauben schon, daß unser Dienst interessiert, nur Vorsicht, Vorsicht, Vorsicht . . . Was glauben Sie, wieviel Leute jeden Tag die Zeitung studieren, um nach Verhaftungsnotizen zu suchen und sich Mut für die eigenen Uebertretungen zu machen." Aber dann erzählen sie doch, erzählen schon deshalb, um manche Irrtümer des Publikums über den Devisenschmuggel und ihre eigene Arbeit zu beseitigen.

„Von wo die Anzeigen wegen Devisenvergehen kommen? Sie kommen eigentlich überall her. Die Devisenstellen erstatten Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, wenn ihre Kunden die Vorschriften übertreten. Die Handelskammern und die Börsenvorstände melden sich, wenn ein begründeter Verdacht vorliegt. Aber die beste Hilfe leistet eigentlich das Publikum. Es mag manchmal nicht schön sein, wenn „getreue Freunde und Nachbarn" denunzieren, mancher will auch den anderen nur bewußt hineinlegen oder sich an ihm rächen. Aber ohne diese Hilfe kommt keine Polizei aus. Wir sind darauf angewiesen, und der Trost ist immer, daß jede Anzeige doch einem guten Zweck, nämlich der Verteidigung der deutschen Währung dient . . ."

„Sind nicht die Devisenstellen besonders eifrig im Anzeigen?" „Bei den Anzeigen der Devisenstellen handelt es sich meist um harmlose Vergehen, um Fahrlässigkeit oder erstmalige Uebertretungen, die mehr versehentlich begangen wurden. Im Anfang haben die Devisenkommissare nach ihren Vorschriften rigoros Anzeige erstattet. Aber dann hat das Reichswirtschaftsministerium sehr bald eingegriffen. In Fällen, wo eine Genehmigung bei richtiger Anmeldung doch erteilt worden wäre, begnügt man sich jetzt mit einer Verwarnung. Das gleiche gilt von Uebertretungen, wo man mit einer Einstellung des Verfahrens rechnen kann, wo der Betreffende nicht regelmäßig mit Devisen zu tun hat, wo überhaupt die Grundlage in Ordnung ist. Gerade die Verstöße im laufenden Verkehr der Devisenstellen lassen sich meist darauf zurückführen, daß das Publikum noch immer nicht begriffen hat, um was es eigentlich geht. Man weiß vielfach noch nicht, daß die Devisenstellen nicht nur Devisen bewirtschaften, sondern auch den gesamten Verkehr mit Werten deutscher Währung, also mit Reichsmark, mit Noten, Schecks, Wechseln und auch Wertbeträgen. Manchmal ist es ja verständlich, wenn hier gewollte oder ungewollte Irrtümer vorkommen. Die Devisenbeträge, die heute den einzelnen Firmen zur Verfügung gestellt werden, sind gering genug. Sie wissen ja, daß die Handelskammern Gutachten darüber erstattet haben, wie viel eine Firma im Durchschnitt benötigt. Man hat dann 100 %ige Grundbeträge ausgerechnet, aber von diesen Grundbeträgen gibt es nur einen Teil. Neuerdings ist man ja vielfach bis auf 50 % heruntergegangen . . .

„Wieviel Uebertretungen in dieser Richtung in ganz Deutschland vorkommen, ist schwer zu sagen. Immerhin sind es eine ganze Menge. In Berlin-Mitte z. B. ist ein eigenes Amtsgericht für Devisensachen eingerichtet worden. Auch hat die Staatsanwaltschaft ein eigenes Referat, das die Devisensachen bearbeitet. Die Devisenstellen selbst sind ganz verschieden stark besetzt. Im Durchschnitt arbeiten dort 6—7 Reichsbankbeamte mit einem Büropersonal von 15—20 Köpfen. Eine Ausnahme bildet Berlin, wo die Devisenstelle 50 Beamte mit 150 Nebenkräften umfaßt. Die einzelnen Devisenstellen sind den Landesfinanzämtern unterstellt. In personeller Hinsicht gehören aber die dort arbeitenden Beamten weiterhin der Reichsbank an, die sie detachiert hat."

„Das sind die Devisenstellen. Aber wie steht es mit der Arbeit der Zollfahndungsstelle?"

„Gestatten Sie, daß ich hier schweigsamer werde. Das Interessante, auch für uns Beamte, ist, daß wir es hier nicht immer nur mit berüchtigten Schmugglern und zweideutigen Elementen zu tun haben, sondern oft auch mit angesehenen Bankleuten, Industriellen usw. Zum Teil handelt es sich auch um Strohmänner für Ausländer, die ihre Papiere in Deutschland verkaufen und sich dann den Erlös illegal über die Grenze bringen lassen. Aber es gibt auch Fälle, wo Exportfirmen die Devisen für ihre Lieferungen nicht nach Deutschland hineinbringen und wo bisweilen eine genaue Ueberwachung nötig ist, ehe eine Festnahme erfolgen kann. Natürlich gibt es auch bisweilen Fehlgriffe. Die bekannte Aufforderung des Kriminalisten: „Wollen Sie mir bitte unauffällig folgen . ." besagt nicht immer, daß wir wirklich die Kerle geschnappt haben. Aber Sie gestatten, daß ich Schluß mache. Der Dienst ruft . . ."

„Werden Sie diesmal Erfolg haben?" — „Das werden Sie übermorgen in der Zeitung lesen . . ."

Für den Umfang des bisher geleisteten Ergebnisses gibt es aber auch zwei ganz natürliche Erklärungen: Erstens besteht bei vielen Leuten im Lande ein ungeheurer Drang, sich mit ihren mühsam erworbenen oder auch erst kürzlich ererbten Schätzen in Sicherheit zu bringen und zu diesem Zweck mit möglichst viel Bargeld außer Landes zu gehen, und zweitens bevorzugen diese Flüchtlinge dabei Uebungen und Tricks, die der Zollbeamtenschaft schon aus ihrem Kampfe gegen den Schmuggel geläufig geworden sind. Ein Aber besteht dabei allerdings für die Beamten! Sie können nicht jedermann bei der Grenzüberschreitung so genau untersuchen, wie das für den Endzweck vom Standpunkt der Behörden aus als „ideal" betrachtet werden mag. Wenn sie beispielsweise Leibesuntersuchungen vornehmen wollen, dann muß schon ein sehr stark begründeter Verdacht vorliegen. Die Einzeluntersuchung jedes Reisenden, ganz gleich, ob er verdächtig ist oder eben nur so in Bausch und Bogen mit behandelt werden soll, kommt überhaupt nicht in Frage, weil die Zollfahndungsstelle dazu nicht genügend Beamte besitzt und — die Eisenbahnverwaltungen für die internationalen Züge einen Fahrplan aufgestellt haben, der auch innegehalten werden muß.

Gründliche Untersuchungen erfordern nun einmal gehörig Zeit. Das erweist man am besten an dem jüngst vorgekommenen Beispiel einer sehr vertrauenerweckend ausschauenden älteren Dame, die, mit englischen Pfunden ausgerüstet, den Weg nach Belgien nehmen sollte. In diesem Falle war die Zollfahndungsstelle von der Aufgabe der Reisenden auf das genaueste unterrichtet und kannte sogar den Betrag und die Geldsorten, die über die Grenze geschmuggelt werden würden, wenn der Zugriff nicht glückte. Die Frau war so genau bezeichnet worden, daß sie an der Grenzstelle schon nach kaum einer Minute in der Zahl der Fahrgäste eines beliebten Luxuszuges ermittelt werden konnte. Die Untersuchung verlief aber bis knapp zwei, drei Minuten vor dem fahrplanmäßig festliegenden äußersten Abfahrtszeitpunkt völlig ergebnislos. Die Leibesprüfung führte zu nichts anderem, als zu sachlichen, aber bitteren Beschwerden der ehrwürdigen alten Dame, daß man sie einer derartigen Tortur unterwerfe. Die gewissenhafteste Durchwühlung des Gepäcks nützte ebenfalls nichts. Es blieb noch eine unscheinbare Kassette übrig, die offenbar nur harmlose, mit einer rührenden altertümlichen Schrullenhaftigkeit Jahre um Jahre aufgesammelte Privatbriefe enthielt. Einen Schatz von Erinnerungen persönlichster Art.

Die Zollbeamten mußten ihn notgedrungen nach realeren Schätzen durchprüfen. Alle Briefe steckten in ihren ursprünglichen Umschlägen, und zwar sauber zusammengefaltet. Der Reihe nach schritt man zur Durchsicht. Nach zehn, zwanzig dieser Briefprüfungen war immer noch nichts entdeckt. Die Beamten schwitzten Angst. Sie hatten strengsten Befehl, unter allen Umständen etwas zu finden; denn die Mitteilungen über die Schmuggelabsicht waren unzweifelhaft richtig. Jetzt stand eine dicke Beschwerde wegen Belästigung einer unschuldigen Reisenden, noch dazu einer auf den ersten Blick ganz unverdächtigen alten Dame und obendrein eine Rüge wegen nicht genügender Gründlichkeit der Untersuchung in Aussicht. Geringe Hoffnung, daß mindestens — trotz Drängen der Bahnbeamten — noch an hundert Briefumschläge mühselig zu entschleiern blieben! Endlich! Beim zweiunddreißigsten kam die erste Hundert-Pfundnoten zum Vorschein. Nun konnte der Zug abfahren; die alte Dame durfte dableiben und von der Behörde in Obhut genommen werden.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Turnen / Spiel / Sport

Faustball um die Gaumeisterschaft des Memelgebiets

Am letzten Sonntag fanden auf dem Sportplatz an der Heydekruger Volksschule bei schönstem Sommerwetten die Entscheidungskämpfe im Faustballspiel zwischen M. T. V.-Heydekrug, M. T. V.-Memel, M. T. V.-Coadjuthen und S. V.-Herderschule um die Gaumeisterschaft des Memelgebietes statt. In der Turnerabteilung wurde M. T. V.-Memel und in der Turnerinnenabteilung M. T. V.-Coadjuthen Gaumeister des Memelgebiets.

Die einzelnen Spiele zeitigten nachstehende Ergebnisse: Bei den Turnern: S. V.-Herderschule gegen M. T. V.-Heydekrug 36:28 Punkten, M. T. V.-Memel gegen M. T. V.-Coadjuthen 33:26 Punkten, M. T. V.-Heydekrug gegen M. T. V.-Coadjuthen 31:44 Punkten, S. V.-Herderschule gegen M. T. V.-Memel 28:46 Punkten, S. V.-Herderschule gegen M. T. V.-Coadjuthen 26:50 Punkten, M. T. V.-Heydekrug gegen M. T. V.-Memel 21:39 Punkten.

Bei den Turnerinnen: S. V.-Herderschule gegen M. T. V.-Heydekrug 48:35 Punkten, M. T. V.-Memel gegen M. T. V.-Coadjuthen 21:63 Punkten, M. T. V.-Heydekrug gegen M. T. V.-Coadjuthen 29:39 Punkten, S. V.-Herderschule gegen M. T. V.-Memel 61:28 Punkten, S. V.-Herderschule gegen M. T. V.-Coadjuthen 30:35 Punkten, M. T. V.-Heydekrug gegen M. T. V.-Memel 59:35 Punkten.

„Nehrung" mit 7:1 siegreich

Der Sportverein „Nehrung" (Preil und Perwelk) trug am Vormittag des letzten Sonntags in Schwarzort gegen den Schwarzorter Sport-Club ein Fußball-Freundschaftsspiel aus. Da die erste Schwarzorter Mannschaft nicht antreten konnte, wurde das Spiel zu einem Erfolg für „Nehrung"; das Resultat lautet 7:1.

Klubrennen des Radfahrer-Vereins Memel

Am Sonntag, dem 19. Juni, veranstaltet der Radfahrer-Verein Memel II sein diesjähriges Sommerfest im Vereinslokal R. Schumann, Memel II. Vormittags um 9 Uhr findet auf der Chaussee Marienhof—Prökuls das Clubrennen statt. Es folgt dann ein Gästerennen über 10 Kilometer für Radfahrer, die keinem Radfahrer-Verein angehören. Nennungen zu diesem Rennen sind bis Sonnabend, den 18. Juni, im Vereinslokal gegen 1 Lit. Startgebühr abzugeben. Ein Hundertmeter-Langsamfahren für Mitglieder beendet das Rennen. Nachmittags 4 Uhr findet im Vereinslokal ein Gartenkonzert, verbunden mit radsportlichen Darbietungen, Preisschießen und Verlosung statt.

Baltenmeister geschlagen

Vor etwa 800 Zuschauern schlug im letzten Sonntag im Punktspiel der Abteilung Süd Viktoria-Allenstein den Fußball-Baltenmeister „Hindenburg"-Allenstein mit 2:1 (1:0). Durch diesen Sieg „Viktorias" führen weiter in der Tabelle „Viktoria" und Rastenburger SV. mit je sechs Verlustpunkten, dahinter „Hindenburg"-Allenstein mit sieben Verlustpunkten.

Deutschland gewinnt den 6. Schwimm-Länderkampf gegen Frankreich

Zum 6. Schwimm-Länderkampf Deutschland—Frankreich im Düsseldorfer Stadion hatten sich am letzten Sonntag 5000 Zuschauer eingefunden, die beide Mannschaften bei ihrem Erscheinen lebhaft begrüßten. Die erste Konkurrenz des Länderkampfes, die 4×200-Meter-Kraulstaffel, wurde von Deutschland mit der Mannschaft Schwartz-Derichs-Balk-Deiters überlegen mit 20 Meter Vorsprung in 9:44,8 vor Frankreichs Vertretung mit A. Vandeplancke-Navarre-F. Vandeplancke und Taris in 10:02,1 gewonnen. Die beste Zeit der Staffelteilnehmer erzielte der französische Rekordmann Taris mit 2:16,1, dem als bester Deutscher Balk mit 2:21,3 folgte. Auch im Wasserballspiel gab es einen deutschen Sieg über Frankreich mit 3:2 (1:1), so daß damit der Länderkampf zum dritten Mal von Deutschland gewonnen wurde, während die übrigen drei Begegnungen unentschieden endeten. In den Rahmenkämpfen kam es leider nicht zu dem Duell zwischen Taris und Deiters. Dafür schaffte aber der Kölner Derichs über 100 Meter Kraul mit 1:01,3 eine sehr gute Leistung. Bei den Damen war die Weltrekordlerin Liesa Rocke über 200 Meter Brust in 3:19,5 und über 100 Meter Kraul in 1:21,4 erfolgreich. Größten Beifall erntete im Turmspringen Altmeister Luber-Berlin.

Ellen Braumüller wirft Weltrekord

Bei einer leichtatletischen Veranstaltung der Vereinigung für Leibesübungen „Brigga"-Berlin erzielte Ellen Braumüller vom Olympischen SC. einen neuen Weltrekord. Sie verbesserte ihre eigene Höchstleistung im Speerwerfen von 42,28 Meter bei den vorjährigen Deutschen Frauenmeisterschaften in Magdeburg auf 44,64 Meter.

100 Meter in 10,2 Sekunden!

Am Wochenende gab es bei den in Chicago ausgetragenen amerikanischen Hochschulmeisterschaften, die gleichzeitig als Ausscheidungen für die Olympischen Spiele gewertet wurden, nicht weniger als vier neue Weltrekorde. Einen neuen Beweis seines großen Könnens lieferte der neue Rekordmann in den kurzen Strecken Ralph Metcalfe, der gleich zwei neue Weltrekorde mit fast unglaublich anmutenden Zeiten aufstellte. Ueber 100 Meter erzielte Metcalfe die phantastische Zeit von 10,2 Sekunden und im 220 Yards-Lauf, der der 200-Meter-Strecke gleichkommt, lautete die neue Weltrekordzeit auf 20,5. Hier steht die alte Höchstleistung aus dem Jahre 1926 auf 20,6, die der Amerikaner Locke inne hatte, während für die 100 Meter inoffiziell bereits mehrfach 10,3 Sekunden gelaufen waren, der offizielle Rekord jedoch noch auf Paddocks 10,4 steht. Auch in den beiden kurzen Hürdenstrecken purzelten die Weltrekorde. Ueber 120 Yards-Hürden verbesserte George Saling den von dem Amerikaner Beard mit 14,2 gehaltenen Weltrekord auf 14,1. Jack Keller Ohio lief über 220 Yards-Hürden mit 22,7 einen neuen Weltrekord und unterbot damit die alte Höchstleistung seines Landsmannes Brookins aus dem Jahre 1924 um 1/10 Sekunden.

Provisorischer Handelsvertrag zwischen Litauen und Lettland

S. K. Am 24. November 1930 wurde zwischen Litauen und Lettland ein Handelsvertrag abgeschlossen, der sowohl inhaltlich wie dem Geiste nach weit über die Grenzen der Meistbegünstigung hinausging. Etwa ein halbes Jahr, nachdem der Vertrag in Kraft getreten war, wurde in Lettland die Auszahlung und Ausfuhr von Valuta stark eingeschränkt. Später wurden gradweise Kontingente für eine immer größere Anzahl von Waren eingeführt, so daß seit Februar d. Js. der gesamte Import kontingentiert ist. Dieses neue Regime der Importdrosselung durch Beschränkung des Devisenhandels und Kontingentierung war von starkem Einfluß auf den litauischen Export nach Lettland.

Diese Tatsache geht auch aus den vergleichenden Angaben über den Umsatz zwischen beiden Ländern im Jahre 1931 hervor:

im I. Halbjahr 1931 betrug der litauische Export n. Lettland	11,6 Mill. Lt.
im I. Halbjahr 1931 betrug der litauische Import a. Lettland	5,2 Mill. Lt.
im II. Halbjahr 1931 betrug der litauische Export n. Lettland	3,5 Mill. Lt.
im II. Halbjahr 1931 betrug der litauische Import a. Lettland	6,6 Mill. Lt.

Der litauische Export ist demnach im zweiten Halbjahr um zirka 70 % zurückgegangen, während der Import aus Lettland um 27 % gestiegen ist. Wie aus der Tabelle hervorgeht, hat die Handelsbilanz mit Lettland im Jahre 1931 noch ein Aktivum von 3,2 Mill. Lt. für Litauen erbracht. In die oben angeführten Exportziffern sind aber desgleichen diejenigen litauischen Waren einbezogen, die als Transitgut Lettland passieren. Nach Abzug dieser als Transitgut Lettland passierenden Waren ergab der litauische Export nach Lettland in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 nur 1,85 Mill. Lt. Im ersten Quartal des Jahres 1932 wurden einschließlich der Transitgüter nach Lettland Waren im Werte von nur 1,0 Mill. Lt. exportiert, während sich der litauische Import aus Lettland auf 1,7 Mill. Lt. stellte.

Litauen hat bisher seine Beziehungen zu fremden Staaten nach dem Prinzip des Freihandels unterhalten. Die Einführung der erwähnten Maßnahmen, durch die der litauische Import gedrosselt wurde, war, besonders wenn man die noch breitere als den Bedingungen der Meistbegünstigung entsprechende Fassung des Handelsvertrages in Betracht zieht, dem Geiste des zwischen Litauen und Lettland abgeschlossenen Handelsvertrages völlig zuwiderlaufend.

Aus diesem Grunde traten beide Staaten Ende Mai d. Js. in erneute Verhandlungen. Die Delegationen beider Länder haben, geleitet von dem Willen, die Regelung der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen in einer für beide Teile befriedigenden Weise zu lösen, ein Handelsvertragsprovisorium aufgesetzt, dessen wichtigste Punkte 1 und 2 folgendermaßen lauten:

1. Bis zum Abschluß einer endgültigen Vereinbarung über die Anwendung des Reglementierungssystems auf den Import litauischer Produkte nach Lettland, aber nicht länger als bis zum 22. Juni 1932, werden die lettischen Zollstellen die in der Liste „B", welche der Handelsvereinbarung vom 24. November 1930 beiliegt, benannten Produkte zur Einfuhr zulassen, ohne in jedem einzelnen Falle die Erlaubnis der Import-Regulierungskommission zu verlangen. Die Mengen der auf diese Weise nach Lettland importierten Waren werden seitens der Zollstellen registriert; sollten in der vorgesehenen Vereinbarung für die erwähnten Produkte Jahreskontingente festgesetzt werden, so werden die importierten Mengen aus den genannten Kontingenten ausgeschieden.

2. Für die in der beiliegenden Liste benannten Produkte und die übrigen von Litauen exportierten Produkte, die in der oben erwähnten Liste „B" nicht benannt sind, werden Jahreskontingente festgesetzt, welche 75 % der innerhalb des Jahres 1931 aus Litauen nach Lettland eingeführten genannten Waren nicht übersteigen. Bis zum Abschluß einer diesbezüglichen Vereinbarung, aber nicht länger als bis zum 22. Juni 1932, wird die unter 1) vorgesehene Regelung zeitweise auf die oben genannten Produkte angewendet.

Im dritten Punkte des Vertrages verspricht die lettische Regierung, der Ausfuhr von Devisen, die zur Bezahlung von aus Litauen eingeführten Produkten notwendig ist, keinerlei Beschränkungen aufzuerlegen, wenn durch Ursprungszeugnisse, Zollquittungen oder Fakturen ihre litauische Herkunft erwiesen ist. Es wird noch eine weitere Liste von Waren zusammengestellt, für deren Import nach Lettland gewisse in der Vereinbarung vorgesehene Erleichterungen zur Anwendung kommen. Es handelt sich hier um folgende Waren: Fohlen, Kälber, Schafe, Schweine, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Getreide aller Art, Felle von Haustieren und Pelzwerk, Superphosphat, Kleie, Leinkuchen, Klee-, Timotheus- und Lupinensaat, Balken, Bretter, Stämme, Flachsfasern und Werg sowie sortierte Lumpen. Außerdem gelten noch für folgende in der Liste „B" genannte Waren des Handelsvertrages erleichternde Bestimmungen: Weizen, Roggen, Zwiebeln, Kirschen, Beeren, Eier, Rindvieh, Gänse, Ziernägel, Schrauben, Eimer und Bügeleisen.

Ganz allgemein umfassen die erwähnten Warenlisten alle wichtigen Waren, die für einen größeren Export Litauens nach Lettland in Frage kommen.

(„Wirtschaftliche Information")

Die Unternehmertätigkeit des litauischen Staates

Von **Dr. J. Kaškelis**, Referent im Finanzdepartement

Als Litauen nach dem Weltkriege seine Unabhängigkeit wiedererlangt hatte, verfügten weder Staat noch Selbstverwaltungen zunächst über genügendes Kapital, um auf mehreren Wirtschaftsgebieten aktiv eingreifen zu können, zumal auch entsprechend vorgebildete Fachleute noch nicht in genügender Zahl vorhanden waren. Aus diesen Gründen blieb es in der Hauptsache der Privatinitiative, sowohl der individuellen wie der kollektiven, überlassen, die wirtschaftlichen Kräfte des Landes zu organisieren und sich kaufmännisch zu betätigen. So wurde beispielsweise die Versorgung mit elektrischem Strom in den ersten Jahren noch nicht von den lokalen Selbstverwaltungen in eigene Hand genommen, sondern diese zumeist auf dem Wege der Konzession Privatpersonen oder Gesellschaften überlassen. In den Folgejahren macht sich jedoch immer stärker die Tendenz bemerkbar, rentable oder aus sonstigen Erwägungen wichtige wirtschaftliche Unternehmungen in öffentliche Hand zu übernehmen. Neben Erwägungen kultureller Art, ist es vor allem das Bestreben des Staates, die Aenderung der wirtschaftlichen Struktur des Landes zu unterstützen oder einzelnen in der Entwicklung befindlichen Wirtschaftszweigen über die Schwierigkeiten des Anlaufs hinwegzuhelfen, welches ihn veranlaßt, sich als Unternehmer zu betätigen.

Die Höhe der Beteiligung und die Art der Unternehmen, an denen sich der Staat mit Kapital beteiligt, sind aus der folgenden Tabelle zu ersehen, die den Stand von Anfang 1932 darstellt:

Bezeichnung des Unternehmens	Aktienkapital in Lit	Beteiligung des Staates: Zahl der übernommenen Aktien	Nominalwert in Lit	Wert der übernommenen Aktien
Žemės Bankas (Landbank)	50 000 000	83 441[1]	1000	83 441 000
Lietuvos Bankas	12 000 000	96 010	100	9 601 000
„Maistas"	7 000 000	59 790	100	5 979 000
Lietuvos Cukrus	3 000 000	26 586	100	2 658 600
Lietuvos viešbutis Hotel de Lithuanie)	1 500 000	1 500	1000	1 500 000
„Spindulys"	1 500 000	13 610	100	1 361 000
„Rytas"	710 000	2 200	100	220 000
„Ringuva"	606 000	1 160	100	116 000
Prekybos ir Pramonės bankas (Bank für Handel und Industrie)	—	400	150	60 000
Žuvis ir Gintaras	—	240		22 000
insgesamt		284 887		104853600

[1]) Darunter 37 200 7%ige Pfandbriefe im Werte von 37 200 taus. Lit.

Die Betrachtung obiger Angaben zeigt, daß der Gesamtwert der im Staatsbesitz befindlichen Unternehmungsanteile 104 953 600 Lit erreicht. Da zu Beginn 1932 in Litauen insgesamt 121 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 134 Mill. Lit vorhanden waren, so ist eine staatliche Beteiligung mit einem Kapital von ungefähr 104,9 Mill. Lit als verhältnismäßig hoch anzusehen.

Die Zweckmäßigkeit dieser Beteiligung und ihre Berechtigung geht aus der Art der Unternehmungen hervor, in denen das obengenannte Kapital angelegt worden ist.

Die größte Kapitalbeteiligung seitens des Staates hat die Žemės Bankas (Landbank) auszuweisen, die in Litauen das einzige Institut ist, welches in größerem Maßstabe und zu bequemen Bedingungen der Landwirtschaft, der auf der Landwirtschaft beruhenden Industrie sowie dem Handel mit agrarischen Erzeugnissen und teilweise auch dem städtischen Baumarkt langfristige Hypothekarkredite (bis zu 15 Jahren) gewährt. Weitere Kreditinstitute, in denen der Staat Kapitalien investiert hat, sind die Prekybos ir Pramonės Bankas (Bank für Handel und Industrie), die ihre Tätigkeit jetzt eingestellt hat, und vor allem die Lietuvos Bankas (die letztere ist die Emissionsbank Litauens, deren wichtigste Aufgaben unter anderem in der „Regelung des Geldumlaufes in Litauen, Erleichterungen des Zahlungsverkehrs im In- und Auslande, Einführung eines beständigen und zweckmäßigen Geldsystems in der Litauischen Republik und Förderung der Entwickelung von Landwirtschaft, Industrie und Handel" bestehen).

Da eine Umstellung der litauischen Landwirtschaft von der vorherrschenden Getreide- und Flachswirtschaft auf die Viehwirtschaft, besonders die Fleisch- und Milchproduktion günstige Perspektiven bot, ließ sich die Regierung, neben Förderungsmaßnahmen anderer Art, die rationellere Vieh-, besonders Schweineverwertung, angelegen sein. Diese Verarbeitung wird in Litauen fast ausschließlich von der „Maistas" A.-G. ausgeführt. Da die Gesellschaft nahezu den gesamten Aufkauf von Vieh und Geflügel unmittelbar bei den Landwirten tätigt, kann sie dabei regulierend in die Gestaltung der Vieh- und Geflügelpreise eingreifen. In den Hnäden dieser Gesellschaft liegt auch fast der gesamte Export von Bacon, Fleisch und Lebendvieh.

Ferner wird in den letzten Jahren besonderes Augenmerk auf die Entwickelung der landwirtschaftlichen Nebengewerbe gewandt. Vor allem sind dabei Zuckerrübenanbau und Zuckerindustrie gefördert worden. An der im Jahre 1931 gegründeten Gesellschaft „Lietuvos Cukrus" hat sich der Staat durch Uebernahme der Mehrzahl der Aktien beteiligt.

Ein weiteres Unternehmen zur Verarbeitung agrarischer Produkte, die „Ringuva", verwertet bedeutende Mengen einheimischer Leinsaat und ist an der Oel- und Firniserzeugung Litauens maßgebend beteiligt.

Durch Kapitalinvestierung in der Gesellschaft Žuvis ir Gintaras" wollte die Regierung die in Litauen noch nicht genügend entwickelte Fischerei sowie auch teilweise die Ausbeutung und Verarbeitung von Rohbernstein fördern.

Neben Fabrikationsbetrieben beteiligt sich der Staat auch an zwei Druckereien „Spindulys" und „Rytas".

Als im Jahre 1920 die Hauptstadt Litauens, Vilnius, von Polen okkupiert wurde, wurde Kaunas, das vor dem Kriege Festung und Provinzstadt war, zeitweilige Hauptsadt. Eine Tatsache, die das Fehlen entsprechender Hotels erklärt. Deshalb mußte die Regierung auch auf diesem Gebiete die Initiative ergreifen und für ein modern eingerichtetes Hotel Sorge tragen. „Lietuvos Viešbutis" (Hotel de Lithuanie) ist gegenwärtig eines der modernsten und besten in Kaunas.

Staatskapitalien sind also in verschiedensten Unternehmen angelegt, die alle auf direkte oder indirekte Art die Steigerung der nationalen Produktionstätigkeit und Förderung der kulturellen Entwickelung zum Ziele haben, gleichzeitig aber auch einen direkten Nutzen für die Staatskasse darstellen.

An Dividenden gingen von einzelnen größeren Unternehmen bei der Staatskasse folgende Summen ein:

Unternehmungen	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931
Lietuvos Bankas	720,7	1 875,7	1 605,2	768,1	1 132,5	981,1	1 152,2	1 554,3	768,1
Žemės Bankas	—	—	150,0	149,0	362,2	798,0	1 215,0	1 688,1	1 387,2
„Rytas"	8,2	8,2	—	—	—	—	—	—	—
„Spindulys"	—	—	—	—	—	—	—	81,7	—

während die Gesamteinnahmen aus Dividenden sich auf

1923 — Lit 728 925	1928 — Lit 1 779 090
1924 — Lit 1 883 982	1929 — Lit 2 367 183
1925 — Lit 1 755 192	1930 — Lit 3 242 329
1926 — Lit 917 090	1931 — Lit 2 276 030
1927 — Lit 1 492 686	

stellten.

Abgesehen von diesen gemischtwirtschaftlichen Unternehmen an denen der Staat mit Kapital beteiligt ist, sind noch eine ganze Reihe von Unternehmen der verschiedensten Wirtschaftsgebiete zu nennen, die der Staat in eigener Regie betreibt. So befinden sich fast alle Eisenbahnen Litauens in Händen des Staates und werden von ihm selbst betrieben. Von einzelnen Unternehmen in Staatsbesitz sind zu erwähnen: die staatliche Versicherungsanstalt, (daneben existeren auch andere private Versicherungsgesellschaften), die staatliche Sparkasse, das staatliche Zentrallager für Medikamente, die Radiostationen, Mustergüter, die landwirtschaftlichen Schulen angegliedert sind u. a. Außerdem unterhalten die einzelnen Ministerien auf ihren Fachgebieten noch unter eigener Verwaltung Unternehmen größeren oder kleineren Umfangs.

Ebenso betreiben auch die Selbstverwaltungen verschiedene Unternehmen, ihre Unternehmertätigkeit ist aber im Vergleich zu der von Selbstverwaltungen anderer Staaten noch verhältnismäßig gering.

(„Wirtschaftliche Information")

Steigende Einfuhr, sinkende Ausfuhr

wtb. **London**, 14. Juni. Der Wert der britischen Einfuhr bezifferte sich im Monat Mai auf 55 735 344 Pfund Sterling, was eine Steigerung um 2 248 157 Pfund Sterling gegen die April-Einfuhr bedeutet. Der Wert der Ausfuhr belief sich im Mai auf 30 196 984 Pfund Sterling, was eine Minderung um 4 584 929 Pfund Sterling gegen die April-Ausfuhr darstellt.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen 13. 6. G.	13. 6. B.	11. 6. G.	11. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,948	0,952	0,948	0,952
Kanada	3,626	3,634	3,626	3,634
Japan 1 Yen	1,319	1,321	1,399	1,321
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,87	15,91	15,86	15,90
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,465	15,505	15,455	15,495
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay	1,778	1,782	—	—
Amsterdam 100 Guld.	170,63	171,97	170,63	170,97
Athen 100 Drachmen	2,797	2,803	2,797	2,803
Brüssel 100 Belga 500 F.	58,72	58,84	58,69	58,84
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,52	82,68	82,52	82,68
Helsingfors 100 fin. M.	7,143	7,157	7,143	7,157
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,59	21,63
Jugoslawien 100 Din.	7,043	7,057	7,093	7,107
Kopenhagen 100 Kron.	84,47	84,63	84,42	84,58
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kron.	77,97	77,13	77,02	77,18
Paris 100 Fr.	16,585	16,625	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	69,43	69,57	69,43	69,57
Schweiz 100 Fr.	82,27	82,43	82,12	82,28
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	79,17	79,33	79,07	79,23
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,528	2,534	2,528	2,534

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 13. Juni mit 61,50 M. (am 11. Juni 61,00) notiert.

Berliner Ostdevisen am 14. Juni. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,15 Geld 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 13. Juni

Die heutigen Zufuhren betrugen 12 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 6 Gerste und 5 Hafer. Amtlich: Weizen, Roggen und Gerste ohne Handel. Hafer 15,20—15,30. Freiverkehr: Weizen 24,30—24,50, Roggen 18, Gerste 15,20—16, Hafer 15,20—15,40. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 14. Juni. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.05
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.95
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.89

Tendenz: sehr ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 15. Juni

Schwache bis mäßige Winde, vorwiegend südöstlicher Richtungen, heiter bis wolkig, gewitterhaft, warm.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 14. Juni

Unter anhaltendem Luftdruckanstieg über Nordeuropa hat sich das dort gelegene Hoch weiterhin gekräftigt. Wir haben auf seiner Südseite mit Fortbestehen des warmen Wetters zu rechnen.

Temperaturen in Memel am 14. Juni

6 Uhr: + 16, 8 Uhr: + 20, 10 Uhr: + 21,5.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
402	13	Badacsony SD. (Vallay)	Stettin	Rohphosphat	E. Meyhoefer
403		Elisabeth MS. (Nielssen)	Slite	Zement	Ed. Krause
404		Dagfred SD. (Persson)	Süderland	Koks und Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
405		Holland SD. (Rinow)	Leningrad	Langholz	A. H. Schwedersky Nachf.
406	14	Guschi MS. (Tewes)	Bremen	Gasmasse	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
387	13	Baltalinn SD. (Bulmer)	Riga	Durchgangsgut	U. B. C.
388		Friesland SD. (Issermann)	Oskarshamn	Abbrände	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,47. — Wind: NO 4. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Wagner u. Frau

Karin-Gertrud geb. Jannutsch

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Die Geburt eines

Sohnes

zeigen hocherfreut an

Hans Szardening und Frau

Anna, geb. Pillibeit

Kl. Götzhöfen, Juni 1932

Verreist

auf ca. 3 Wochen. 8169

Ph. Plotnick
Zahn-Praxis

Sonntag entriß mir plötzlich der unerbittliche Tod meinen geliebten Mann, meinen Großsohn

Hermann Sakuth

im noch nicht vollendeten 25. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen

Die trauernde Gattin

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. Juni, 5 Uhr, von der Leichenhalle Bommels-Vitte aus statt.
8166

Nachruf

Am 11. d. Mts. entschlief nach längerem, schwerem Leiden der Präsident a. D. der Handwerkskammer für das Memelgebiet, Herr Schneiderobermeister

Wilhelm Rudat

Der Handwerkerbund hat durch den Tod dieses Mannes einen schweren Verlust erlitten. Ein ausgezeichneter Handwerker und Mensch, jeder ging mit ihm gern um, ein Führer, der nie versagte.

Wir werden ihm ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Handwerkerbund Memel

8145

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Leitner**, dem Arbeiter-Gesang-Verein sowie allen Freunden und Bekannten für die grosse Kranzspende unseren innigsten Dank. (8134

Familie Wiese

Sprech-An

Mittwoch Schmantwaffeln
1 Tasse Kaffee u. 5 Waffeln Lit **1.50**

---

1 Tasse Kaffee Hag

kostet morgen Mittwoch beim Hausfrauen- und Werbenachmittag im

Kurgarten Sandkrug

45 Cent

also mit Trinkgeld **50** Cent.

Gartenkonzert

8174

Central-Café

Mittwoch, den 15. Juni 1932

Hausfrauen-Nachmittag

Kapelle Kritin
Tanz

Mittwoch, d. 15. Juni, 6.30 Uhr
Neuer Sportplatz

Verbandsliga-Spiel

Bar-Kochba — M.T.B.

Eintritt: 1.— Lit, Schüler 50 Cent
Der Sportplatz ist für Training gesperrt.

Bilanzsichere Buchhalterin

mit langjähriger Praxis, mit sämtl. Kontorarbeiten vollständig vertraut, **sucht passende Stelle.** Gefl. Angebote unter **828** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 7730

Capitol Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr

Sommerpreise (Lit 1.— bis 1,75)

Neil Hamilton

in seinem erfolgreichen Kriminal-Tonfilm in deutscher Sprache

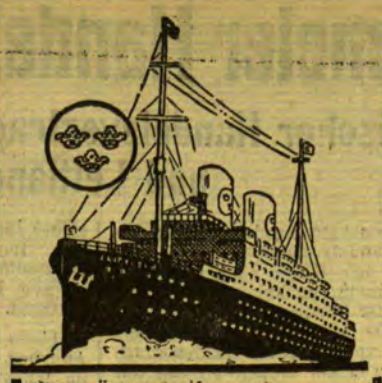
Dr. Fu Manchus Verbrechen

Ein hochinteressanter und spannender Kriminal-Tonfilm aus der Zeit der **Boxeraufstände** in China. Fesselnde und erschütternde Szenen aus den Kämpfen der Chinesen gegen die Weißen um ihre Unabhängigkeit.

Dr. Fu Manchus — zuerst ein Freund der Europäer — wird, nachdem ihm Frau und Kind von diesen getötet wurden, zum erbittertsten Feind der weißen Rasse und stellt seine unheimlichen Fähigkeiten und hypnotischen Kräfte in den Dienst der Rache.

Asiatische Geheimkünste gegen Scotland-Yards Polizeimacht!

Beiprogramm / Tonwoche



Vergnügungsreisen nach

Schweden

Wöchentliche Abfahrten des Dampfers **„Borgholm"**
ab Memel/Klaipéda. Einzelreise Kr. 33.—
Rundreise Kr. 50.—
einschl. Kajütenschlafpl. Auskünfte bei:

Svenska Amerika Linien

Libauer Straße 35 Telefon 315

Bauzeichnungen

Ing. Robert Finck
Wiesenquerstr. 13
8–12 — 4–8 **Tel. 1386**

Liederfreunde
Heute Dienstag 8 Uhr
8187

Mittwoch 7 Uhr
Für d. nächsten Sonntag stattfindenden

Familienausflug

nach Prökuls müssen die Teilnehmer (auch Angehörige) betreffs verbilligter Fahrt bis **Mittwoch abend angemeldet werd.**

6918

Mittwoch 7 Uhr Vorstand. 7½ Uhr Männerchor. 8 Uhr Frauenchor. (8117

Umzugshalber zu verkaufen: (8165

1 Sofa
2 Klubsessel
1 Chaiselongue
1 Vertiko u. a.

Breite Str. 18, unt

Konzert

der Schüler des Konservatoriums

am 16. Juni im Schützenhaus. Anfang 8 Uhr.

Gesang-, Violin- und Klavier-Soli
Vokalensemble. Klavierkonzert von Haydn mit Kammerorchesterbegleit.

Karten zu **3, 2** und **1** Litas im Konservatorium u. an der Abendkasse

8161

J. Wapnewski, Luisenstrasse 1

Moderne
Polstermöbel
Gardinen - Stores etc.
Läuferstoffe - Decken

Billige Preise — Bequeme Teilzahlung

Beim **IV. Polizeikommissariat,** hier **Polangenstraße,** wird am 15. d. Mts., um 11 Uhr vormittags

ein gebrauchtes Fahrrad

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (8118

Einfache Damen- und Kinderkleider, selbst Wäschestücke werden billig angefertigt (8144

Kettenstr. 7, 1 Trp.

Herrenfahrer
Chauffeure
Motorradfahrer
Traktorenführer etc.
kennen Sie schon

Bornol?

8129

Jede Mutter

soll ihr Kind in den ersten Jahren nur mit

Kaestners *reiner, milder*

Kinder-Seife Nr. 173

baden und waschen

Die Kinder-Seife ist überfettet und besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt (5743

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger
Inh. Paul Klemke
Fabrik-Marke *Seifenfabrik*
gegr. 1807, Tel. 79

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

815 Auto-Peter
5- und 7-Sitzer
6825) Libauer Str. 1

Kaufgesuche

Gebrauchte
Geige
zu kauf. ges. Ang. unt. **912** an die Abfertigungsst. d. Bl. (8119

Ruderboot
gut erhalten, zu kaufen gesucht Preisangebote unter **914** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zement, Kalk
Farben, Lacke
Pappen, Teere
Frei Haus!

J. Schrolowitz
Grabenstrasse 9
Telefon 1007/10

Flügel
ist zu verkaufen oder zu tauschen gegen

Radio

Kantstr. 23, part., l.

Gut erhaltenes
Piano
zu verk. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (8156

Kammer

Dienstag und folgende Tage 5 u. 8¼ Uhr Lit 1.— bis Lit 2.50

Neuaufführung der herrlichen Tonfilm-Operette

Viktoria und ihr Husar

von **Paul Abraham**

Der Welterfolg mit Iwan Petrowitsch, Friedel Schuster, Michael Bohnen, Ernst Verebes, Else Elster

Unvergeßlich die Schlager:

„Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände"

„Nur ein Mädel gibt es auf der Welt"

„Mausi, süß warst du heute Nacht"

Beiprogramm / Tonwoche

Apollo

Dienstag und Mittwoch geschlossen

In Vorbereitung
einer der schönsten Tonfilme

Wer nimmt die Liebe ernst...

Max Hansen, Jenny Jugo, Otto Wallburg, Willi Schur.

8159

Abonnements

auf sämtliche Tageszeitungen, Zeitschriften und Fach-Zeitschriften nehmen wir zu Original-Bezugspreisen entgegen. Ein Bezug durch uns ist daher billiger als durch die Postämter.

Bestellungen werden in unserem Zeitungskiosk, in der Libauer Str. (gegenüber Café Mokka-Stuben) oder in unserem Kontor, Polangenstr. 18, entgegengenommen. (8179

Zeitungszentrale

Polangenstr. 18 Telefon 437

Generalvertretung der Verlage: Ullstein, Scherl, Dr. Selle, Eysler A.-G. u. and. für das Memelgebiet

---

ca. **1000** Muster **Tapeten**

von 50 Cent an — bei

Pierach, Kundt & Co.

MEMEL

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 16. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der **Holzstraße 12**

1 Spiegel mit Goldrahmen und 1 hölzerne Kasse

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung am **Mittwoch, dem 15. d. Mts.,** vorm. 10 Uhr, findet nicht in der Libauer Straße 10, sondern in der **Libauer Straße** bei **Genatowski** statt.

Grigat, Gerichtsvollzieher, Memel
Budjarger Straße 11

Versteigerung!

Mittwoch, d. 15. Juni, 2 Uhr in der Auffahrt **Behrendt,** Friedrichsmarkt, über: **1 Glasschrank, 1 Schlafsofa, 1 Sofa, 1 gr. Spiegel, (geschl.),** 1 Uhr, Tische, Stühle, 1 Nähtisch, **1 Marmorsäule,** 1 Kleiderständer, 2 eis. Kinderbettgestelle, 1 Bettgestell m. Matratze, **3 gr. Oelgemälde,** div. Bilder, 2 Läufer, **1 elektr. Stehlampe, 3 elektr. Kronen,** 2 Ausgußbecken, **1 Grammophon mit Platten, 1 Waschbecken auf 4 Füßen** (vernickelt), **2 Waschbecken, 1 Ofenvorsatz mit Gemälde, 1 Handmangel** (gut erhalten), 1 Anzug (fast neu), mehrere Satz **Betten** (sehr gut erhalten), div. **Glas-, Porzellan-** u. Küchensachen, 1 Ladeneinrichtung für Obst und Gemüse. (8150

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Hanomag

Sportzweisitzer, mit abnehmbarem Lieferkasten, sehr gut erhalt. vollständig überholt u. neu lackiert, günstig zu verkaufen. (8177

Briede, Börsenstr. Nr. 7
Telefon 943 oder 7

Schulentlassener

Junge

mit guter Schulbildung für Botengänge und leichte Büroarbeiten **gesucht.** Zu melden von 7 bis 2 Uhr **Polangenstr. 45.**

Inserieret

in der jetzt ***täglich*** *erscheinenden*

Lietuwiszka Ceitunga

Anzeigen-Annahme jederzeit in den Geschäftsstellen des Memeler Dampfboots in Memel und Heydekrug.

Verloren Gefunden

Verloren Ohrring m. schw. Hänger. Abzug. **Hollstein** Alexanderstr. 14 8207

Briefmappe m. Inhalt **gefunden.** Zu erfr. **Karlstr. 2** 8167

Heirats-Anzeigen

Anständiges Fräulein mit Vermög. wünscht die Bekanntschaft einnetten Herrn (8113 **zwecks spät. Heirat.** Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unt. **909** an die Abfertigungsst. dieses Blatt.

Verkäufe

Radio
Philips, 4 Röhren, **Lautsprecher und Akku** steht billig zum Verkauf (8147 **Bommels-Vitte 161.**

Ein gut erhaltener **weißer** (8170
Kachelofen
auf Abbruch zu verkaufen
H. Kopp
Schützenstraße.

Grammophon mit Platten zu verk. **Sattlerstr. 1b,** r.

Grundstücks-Markt

Verkaufe fortzugshalber mein (8111
Grundstück
Neubau. Zu erfr. an den Schalt. dies. Blatt.

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück
in gut Lage u. bestem Zustande, 9000 Dollar, Anzahlung 7500 Doll. zu verk. Ang. u. **918** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (7164

Kapitalien

5000 Lit
gegen Sicherheit und monatl. Rückzahl. v. 400 Lit gesucht. Ang. u. **916** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8136

20000 Lit
zur 1. Stelle ges. Ang. u. **915** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8132

Mietsgesuche

Ein jg. Ehepaar sucht vom 15. 6. bis 4. 7.

möbl. Zimmer

in Sandkrug oder in der Stadt. Angeb. unt. **913** an die Abfertigungsst. d. Bl. (8120

3-Zimmerwohn.
mit Zubehör, nicht weit vom Bahnhof, ab 1. 7. gesucht. Ang. u. **919** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (8172

Stellen-Angebote

Ein tüchtiger (8114
Stadtreisender
welch. in der Kolonialwarenbranche gut eingeführt ist, wird v. sof. gesucht. Angeb. unter **911** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Tüchtigen
Tischlergesellen
sucht (8158
W. Sabrowsky
Tischlermeister.

Einfache 8147
Hausschneiderin
v. sof. ges. Zu erfr. an den Schalt. dies. Bl.

Sohn achtbar. Eltern kann sich vom 1. Juli als (8125

Lehrling

melden
Schenk, Bäckermstr.
Alexanderstraße 12

Geübte Weberinnen

werden sofort eingestellt. (8168
Textilfabrik Janischken

Sauberes (8140
Kindermädchen
mit Zeugnissen sucht Frau **Altenberg**
Sandkrug
Meldungen vorm. od. von 6—7 Uhr abends.

Schulentlassenes
Mädchen
f. tagüber sucht p. sof.
Fröhlich, Memel II.
Mühlenstraße 115
(8141

Suche zum 15. 6. ehrliches, sauberes
Mädchen
das selbständig kochen kann. (8115
Frau **Deutsch**
Wiesenquerstr. 30

Mädchen
f. ¾ Tag ges. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 8181

Besseres sauberes
Mädchen
mit guten Kochkenntn. für kleinen Haushalt von sofort gesucht.
Meld. von 2—3 und 6—7 Uhr bei (8176
Frau **Dr. Landau**
Marktstraße 48

Tüchtiges, ehrliches **Mädchen** mit Kochkenntnissen sucht (8155
Rosenfeld
„Zur Ostbahn"

Junges Mädchen
f. halben Tag gesucht. Zu erfrag. a. d. Schalt. dieses Blattes. (8163

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
kann sich von sofort melden (8128
Mühlentorstr. 22.

Suche per sof. kräftig., schulentlass. **Mädchen** für leichte Hausarbeit, welch. gleichzeitig Schneiderei erlernen möchte. (8124
Frau **Stepputat**
Polangenstraße 23/24.

Stellen-Gesuche

Tücht. Mädchen
sucht Stell. von sof. oder 1. 7. Angeb. unt. **910** an die Abfertigungsst. d. Bl. (8110

Jüdisches **Fräulein** im gesetzten Alter **sucht Stelle als Stütze** der Hausfrau od. i. frauenlosen Haush. Ang. unt. **920** an die Abfertigungsst. d. Bl. (8173

Vermietungen

Mietsamtfreie
3-Zimmerwohn.
mit Bad, Preis 175.— zum 1. 7. zu vermieten. Wohnung der Frau **Jannulaitiene,** (8151
Breite Str. 28 II.
vtl. Anfr. nach Besichtigung: **Amt Sandkrug Nr. 10**

„Nach wie vor halte ich die Zeitungspropaganda für den besten und billigsten Weg"

Dr. A. Oetker, Bielefeld